Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 83 — Memel, Sonnabend, den 9. April 1932 — 84. Jahrgang

Die „höchste Gerechtigkeit"

* Memel, 8. April.

In Nr. 380 der „Vyriausybes Žinios" (Staatsanzeiger der Republik Litauen) vom 6. April wird die nachstehende Abänderung des Paragraphen 72 des Wahlgesetzes zum Memelländischen Landtag veröffentlicht: „Im Paragraph 72 des Wahlgesetzes zum Memelländischen Landtag werden die Worte gestrichen: „Listen, die die Wahlzahl nicht erhalten haben, werden bei der Verteilung der Reststimmen nicht berücksichtigt." Diese Aenderung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft."

Während bisher die Listen, welche die „Wahlzahl" nicht erreicht hatten, also nicht soviel Stimmen bekommen hatten, wie zur Erlangung eines Abgeordneten notwendig waren, vollständig ausfielen, soll das in Zukunft nicht mehr der Fall sein. Machen wir uns das an einem Beispiel klar: Bei den letzten Wahlen zum Landtag betrug die Wahlzahl 1715. Die Zahl der für jede Kandidatenliste abgegebenen Stimmen wurde in diese Wahlzahl 1715 eingeteilt. Die so erhaltenen Zahlen zeigten die Zahl der für jede Kandidatenliste gewählten Vertreter. Nach dieser Verteilung waren aber noch einige Abgeordnetensitze zu vergeben. Nun wurden die Reststimmen aller Listen, welche mehr als 1715 Stimmen erhalten hatten, ihrer Größe nach geordnet, und die Listen, die den größten Rest besaßen, bekamen je einen Abgeordneten mehr, bis auf diese Weise die volle Zahl der 29 Abgeordneten erreicht war. Die Listen, welche die Zahl 1715 überhaupt nicht erreicht hatten, konnten auch an dieser Verteilung der Reststimmen nicht teilnehmen. Der Sinn der jetzt veröffentlichten Abänderung ist also der, daß auch diese Splitterlisten in Zukunft bei der Verteilung der restlichen Abgeordnetensitze berücksichtigt werden sollen. So daß es möglich sein wird, daß eine Liste, die im ganzen Gebiet vielleicht nur hundert Stimmen bekommen hat, unter Umständen einen Abgeordneten in den Landtag schicken darf.

Der „Lietuvos Aidas" kommentiert diese Abänderung wie folgt: „Bisher konnten die kleineren Gruppen, auch wenn sie eine nicht geringe Anzahl von Stimmen gesammelt hatten, an der Verteilung der restlichen Mandate nicht teilnehmen, und viele Stimmen gingen so verloren. Jetzt werden alle Listen an der Verteilung der Reststimmen teilnehmen können. Deshalb stellt diese kleine Aenderung des Wahlgesetzes die höchste Gerechtigkeit dar."

Während der „Lietuvos Aidas" sonst alles, was nach Demokratie riecht, auf das heftigste bekämpft, redet er jetzt plötzlich einer Ueberdemokratie das Wort. Das ist um so verdächtiger, als in dem neuen Gesetzentwurf zu den Wahlen für den Seim nach den bis jetzt bekanntgewordenen Einzelheiten von dieser Demokratie nichts zu spüren ist. Denn die Bevölkerung soll nach dem Entwurf nicht einmal das Recht haben, Kandidatenlisten aufzustellen, sondern dieses Recht soll nur besonderen Organisationen verliehen werden.

Wir haben eine Meinung darüber, welchen Gruppen diese Abänderung des Landtagswahlgesetzes zugute kommen wird, und man wird uns deshalb schon erlauben müssen, daß wir uns unsere besonderen Gedanken über den Zweck dieser Abänderung machen.

Und noch eins: Während durch diese Abänderung auch der kleinsten Splittergruppe die „höchste Gerechtigkeit" widerfahren soll, hat die Mehrheit diese „höchste Gerechtigkeit" mehr als einmal schmerzlich vermissen müssen. Zum Präsidenten des Direktoriums wurde nicht ein Mann ernannt, welcher der Landtagsmehrheit angehörte oder nahestand, sondern der Minderheit. Weiter: Bei der Bildung des Direktoriums wurde allen Ernstes verlangt, daß die Landtagsmehrheit im Direktorium in der Minderheit bleiben sollte. Weiter: Die Wahlkreiskommission, die oberste Wahlbehörde, wurde vom Präsidenten des Direktoriums so zusammengesetzt, daß die Personen, welche der Landtagsmehrheit nahestehen, in der Minderheit sind. Diese Beispiele ließen sich noch vermehren . . .

„Höchste Gerechtigkeit"? . . .

Ein Zwischenfall in Schmalleningken

Eine Versammlung von Vertrauensmännern der Volkspartei wird durch Beamte der Grenzpolizei und der Post gestört — Eine Demonstration „mit Gesang"

Am Mittwoch, dem 6. April, hielt die Memelländische Volkspartei in Schmalleningken im Gasthause Wittkat eine Vertrauensmännerversammlung ab.

Kaum hatte die Versammlung begonnen, erschienen auch schon zwei Grenzpolizeibeamte in Uniform und erklärten, die Versammlung überwachen zu müssen, da es nicht gestattet sei, geheime Versammlungen abzuhalten. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Schmalleningken der Memelländischen Volkspartei machte den beiden Beamten klar, daß es sich nicht um eine geheime Versammlung, sondern um eine beim Kommandanten des Memelgebiets angemeldete und von diesem gestattete Versammlung von Vertrauensmännern handele. Nach seiner Ansicht habe die Grenzpolizei mit derartigen Versammlungen überhaupt nichts zu tun. (Bekanntlich werden die öffentlichen Versammlungen durch Beamte der Kommandantur oder solche der Politischen Polizei überwacht. Welche Aufgaben die Grenzpolizei hat, geht schon aus ihrem Namen mit aller Deutlichkeit hervor. Die Red.). Die Herren, die von auswärts gekommen wären, seien keine Schmuggler. Außerdem wurden die beiden Beamten darauf hingewiesen, daß der Kommandant des Memelgebiets, Oberst Liormonas, ausdrücklich erklärt habe, daß Versammlungen der Vertrauensmänner der Parteien nicht überwacht werden sollen. So habe sich ein Beamter der Politischen Polizei, der die Vertrauensmännerversammlung der Memelländischen Volkspartei in Heydekrug am 4. April überwachen wollte, aus dem Versammlungssaale entfernen müssen, nachdem der Leiter der Versammlung sich mit dem Kommandanten in Memel telephonisch in Verbindung gesetzt hatte.

Auf alle diese Hinweise gingen die beiden Beamten der Grenzpolizei nicht ein. Es fanden sich vielmehr noch Postbeamte und Zivilisten ein, die es nicht einmal für nötig hielten, ihre Kopfbedeckung in dem Verhandlungszimmer abzunehmen und die sich miteinander unterhielten und dabei die Versammlungsteilnehmer höhnisch betrachteten und belächelten.

Die wiederholten Bemühungen des Vorsitzenden, die Beamten auf gütlichem Wege zu entfernen, blieben erfolglos. Zwar verließen die Postbeamten und die Zivilisten das Zimmer, aber die beiden Grenzpolizeibeamten behaupteten nach wie vor ihre Posten. Sie erklärten, von ihrem Vorgesetzten den Auftrag zur Ueberwachung erhalten zu haben. Darauf wurden sie gebeten, sich mit ihrem Vorsteher in Verbindung zu setzen und ihm den Sachverhalt zu unterbreiten, sowie ihn zu veranlassen, sich mit der Kommandantur Memel der Ueberwachung wegen in Verbindung zu setzen. Vielleicht ist das auch veranlaßt worden, denn nachdem die beiden Beamten die Versammlung auf die hier geschilderte Art etwa eine halbe Stunde hindurch gestört hatten, verließen sie den Versammlungsraum. Sie begaben sich in das angrenzende Gastzimmer, wohin sich die erwähnten Postbeamten und Zivilisten schon vorher zurückgezogen hatten.

Bemerkt sei noch, daß einige Postbeamte, von denen der Postbeamte Jankus ein ganz besonders herausforderndes Auftreten zeigte, wiederholt durch den Versammlungsraum gingen, anscheinend, um die Versammlung zu bespitzeln.

Ueberhaupt soll die Störung der Versammlung durch den dortigen Postvorsteher veranlaßt worden sein. Die genannten Personen, es mögen acht bis zehn gewesen sein, hielten sich in dem Gastraume bis zur Schließung der Vertrauensmännerversammlung auf, und als die auswärtigen Herren das Lokal verließen, um in ihr Auto zu steigen,

zogen diese Personen mit dem Gesange „J Tilze, i Tilze, Žemaičiai" („Nach Tilsit, nach Tilsit, Litauer") demonstrierend auf der Straße auf und ab.

Erwähnt sei noch, daß der frühere Abgeordnete der Memelländischen Volkspartei, Kraus, sich dieses Vorfalls wegen beschwerdeführend an den Kommandanten des Memelgebiets gewandt hat.

Stimsons „letzte Worte" vor seiner Europa-Reise

wtb. **Washington**, 8. April.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Stimson verließ gestern Washington, um am Freitag von Newyork aus auf der „Isle de France" seine Reise nach Europa anzutreten.

Vor seiner Abfahrt hatte er eine längere Unterredung mit Senator Borah, in der die amerikanischen Vorschläge zur Abrüstungsfrage erörtert wurden. Pressevertretern gegenüber dementierte Stimson Gerüchte, wonach er beabsichtige, Konzessionen in der Abrüstungsfrage zu machen, falls der Völkerbund sich dafür zu einem energischeren Vorgehen im Fernen Osten verpflichten werde. Japans Vorgehen habe, so führte Stimson aus, nichts an der Ueberzeugung Amerikas ändern können, daß starke Rüstungen ein Faktor seien, der zum Kriege treibe. Im übrigen habe Amerika mit Genugtuung festgestellt, daß auch die europäischen Regierungen Japans Verhalten gegenüber China verurteilten und jedes von Japan durch Gewaltmittel erzielte, chinesische Zugeständnis als völkerrechtlich nicht bindende Verpflichtung ansehen.

Stimson hat seinen Paß für Frankreich, England, Belgien und die Schweiz visieren lassen.

Viermächtekonferenz vor der Vertagung

Kein Einvernehmen erzielt — Bülow legt den deutschen Standpunkt dar — Neunmächtekonferenz von der französischen Delegation abgelehnt — Frankreichs Presse schreit: „Haltet den Dieb!"

London, 8. April.

Der Verlauf des zweiten Verhandlungstages der Viermächtekonferenz hat mit zwingender Deutlichkeit erkennen lassen, daß ein wirklich positives Ergebnis von der Konferenz nicht zu erwarten ist. Das darf ja eigentlich auch nicht Wunder nehmen, vergegenwärtigt man sich noch einmal den Grad der Verschlagenheit und der Brutalität, mit der der „listenreiche" Tardieu seine Netze gelegt hat, um die Donau-Staaten einzufangen, erinnert man sich an die rücksichtslose Art, mit der Frankreichs Ministerpräsident sich eine Vorbesprechung mit Macdonald erzwang, die natürlich nichts anderes bezwecken sollte, als Deutschland und Italien vor „vollendete" Tatsachen zu stellen und berücksichtigt man vor allem die Erkenntnis, die auch durch die raffiniertesten Täuschungsversuche der französischen Staatsleute nicht getrübt werden kann, daß Frankreichs Donau-Pläne im Grunde genommen nur eine wahre Ursache haben, nicht die etwa, Oesterreich, Ungarn und den übrigen Donau-Staaten in ihrem überaus schweren Existenzkampf zu helfen, sondern lediglich die, einen trennenden Keil zwischen den deutschen Brudervölkern zu treiben und durch den wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenschluß der Donau-Staaten Deutschland eine weitere Fessel anzulegen, um Deutschland noch einen isolierenden Wall aufzurichten.

Ließ das amtliche Kommuniqué über den Verlauf der Verhandlungen am ersten Tage die hoffnungslose Situation deutlich genug erkennen, die durch den schroffen Gegensatz zwischen dem französischen Standpunkt und dem Standpunkt, den Deutschland und Italien gemeinsam einnehmen, entstanden ist, so muß das Kommuniqué, das am Schlusse des zweiten Verhandlungstages herausgegeben worden ist, bereits zugestehen, daß auch dieser zweite Tag, ohne ein positives Ergebnis zu erbringen, verlaufen ist. Von dem „Reuter"-Büro, also von halbamtlicher Seite, wird dieser Fehlschlag noch unumwundener zugegeben. „Reuter" spricht es offen aus, daß auch auf der letzten Sitzung kein Einverständnis zwischen den verhandelnden Parteien erzielt worden ist.

So recht bezeichnend dafür, daß Frankreich mit seinen Donau-Plänen hauptsächlich politische Ziele verfolgt, daß Frankreich, nachdem sein Ueberrumpelungsversuch, in aller Heimlichkeit die fünf Donau-Staaten zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammenzuschweißen, ohne den interessierten Großmächten die Möglichkeit zu geben, an dieser Neugestaltung in irgendeiner Form teilzunehmen, gescheitert ist, nur noch geringes Interesse daran hat, den Donau-Staaten wirklich zu helfen, ist das Verhalten der französischen Presse. Bereits nach dem ersten Konferenztage, und in zunehmendem Maße nach dem zweiten, haben fast sämtliche französischen Blätter erklärt, daß die Viermächtekonferenz zum Scheitern verurteilt ist, daß eine Verständigung zwischen Paris einerseits und Berlin und Rom andererseits nicht zu erwarten ist. Die überraschende Schnelligkeit und Uebereinstimmung, mit der die französische Presse dieses Urteil abgegeben hat, ohne sich irgendwie dabei aufzuhalten, auch nur das kleinste Wort des Bedauerns über dieses negative Ergebnis zu finden, enthüllt schonungslos den skrupellosen Egoismus der französischen Politik.

Der Mentalität der französischen Presse entsprechend ist sie krampfhaft bemüht, Italien und vor allem Deutschland mit der Schuld und der Verantwortung für dieses zu erwartende Ergebnis zu belasten. Ebenso intensiv und gemeinsam arbeiten die französischen Blätter daran, der Welt die Fata Morgana einer englisch-französischen Front verzuzaubern, an deren Stärke und Einigkeit die gemeinsamen deutsch-italienischen Angriffe gescheitert sind. Daß es sich hier lediglich um ein französisches Phantasiegebilde handelt, das geht einwandfrei aus den Veröffentlichungen der englischen Presse hervor, die sich in vorbildlich fairer Weise über die Viermächtekonferenz äußert. Aus diesen englischen Pressekommentaren wird ersichtlich, daß es sich bei den Meldungen der französischen Blätter um mehr als eine Uebertreibung handelt, daß man hier bereits von einer wissentlich gröblichen Verfälschung sprechen kann. Ebenso feststehend ist die Tatsache, daß zwischen Rom und Berlin in der Frage der Donau-Föderation grundlegend Uebereinstimmung besteht — von dieser Uebereinstimmung haben die Regierungen der beiden Länder ja auch bereits vor dem Zustandekommen der Viermächtekonferenz kein Hehl gemacht — ebenso muß als feststehende Tatsache gelten, daß in dieser Frage zwischen Franzosen und Engländern breite Gegensätze klaffen, die bisher nicht überbrückt worden sind und die dem Anschein nach auch später nicht überbrückt werden können. Im Gegenteil, in den englischen Pressemeldungen heißt es, daß man von englischer Seite aus den Ansichten Deutschlands und Italiens großes Verständnis entgegenbringt und daß man in London in manchem wichtigen Punkte mit den Regierungen in Berlin und Rom derselben Meinung ist.

Also von einer französisch-englischen Uebereinstimmung in der Donau-Frage zu sprechen, dazu fehlt der französischen Oeffentlichkeit auch jede Berechtigung. Die französisch-englische Front existiert vorläufig nur in der Phantasie der französischen Presseleute, die wahrscheinlich höheren Orts in diesem Sinne beeinflußt worden ist. Ob dieser Wunsch Frankreichs später einmal der Vater des Gedankens werden wird, bleibt mehr als fraglich.

Der zweite Tag . . .

wtb. **London**, 8. April. Gestern abend ist folgendes Kommuniqué veröffentlicht worden: Der von der Viermächtekonferenz ernannte Ausschuß tagte sowohl gestern vormittag als auch nachmittag im Foreign-Office und prüfte im einzelnen die auf der Konferenz unterbreiteten Hauptvorschläge. Die Konferenz wird Freitag von dem Ergebnis der Erörterungen in Kenntnis gesetzt werden.

*

wtb. **London**, 8. April. „Reuter" meldet: Auf der gestrigen Sitzung wurde ein Einvernehmen nicht erzielt, da im Verlauf der Einzelbesprechungen Probleme aufgetaucht sind, zu deren genauerer Prüfung einige der Regierungen mehr Zeit zu haben wünschen, ehe sie als bestimmte Punkte sich endgültig festlegen können. Wie „Reuter" weiter erfährt, wird die Konferenz Freitag vielleicht vertagt werden, falls sich das als die zweckmäßigste Methode erweisen sollte. Die in den Besprechungen zwischen Macdonald und Tardieu am Sonntag und Montag erörterten Vorschläge sind im Verlauf der Sitzungen der Viermächtekonferenz noch nicht sämtlich besprochen worden.

„Mit Frankreichs Plan ist nichts geholfen"

Nach deutscher Ueberzeugung . . .

wtb. **London**, 8. April

In der gestern vormittag abgehaltenen Sitzung der vier Delegationsführer auf der Donau-Konferenz hat, wie berichtet, Staatssekretär v. Bülow die deutsche Auffassung von den zur Erörterung stehenden Problemen ausführlich dargelegt. Nach Informationen aus Delegationskreisen hat er etwa folgendes ausgeführt: Die Punkte, in denen nach der bisherigen Aussprache Uebereinstimmung herrscht, sind:

1. Alle Regierungen sind in der Erkenntnis einig, **daß der durch die Friedensverträge geschaffene Zustand gewissen Donau-Staaten weder wirtschaftliche, noch finanzielle Lebensmöglichkeiten gewährleistet.**

2. Ebenso besteht Einigkeit über das Ziel: Nämlich Sicherung der wirtschaftlichen und finanziellen Existenz der lebensunfähigen Länder durch eine gemeinsame Aktion.

3. Auch darin ist Uebereinstimmung vorhanden, daß das Gelingen der Aktion **im unmittelbaren Interesse der beteiligten Großmächte und ganz Europas liegt.**

4. Nach übereinstimmender Auffassung schließlich soll die Sanierungsaktion für den Donau-Raum **nur eine Vorbereitung und eine Anfangsstufe für eine rationellere Gestaltung der gesamten europäischen Wirtschaft bilden.**

Staatssekretär v. Bülow erklärte hieran anschließend, er halte es für zweckmäßig, gleich von Anfang an diese Uebereinstimmung zu betonen; sie gebe Grund zur Hoffnung auf einen Erfolg dieser Konferenz. Der deutsche Vertreter ging darauf auf den französischen Vorschlag ein, der, wie er hervorhob, die wirtschaftliche Annäherung der fünf Donau-Staaten empfehle, was darauf hinauslaufe,

daß die vier hilfsbedürftigen Staaten mit einem fünften Staat (Die Tschechoslowakei. Die Red.) wirtschaftlich zusammengekoppelt werden sollen,

der nach den eigenen Erklärungen seines Außenministers sich nicht in einer akuten Notlage befindet und auch als Abnehmerstaat nicht annähernd zur wirtschaftlichen Konsolidierung im Donau-Raum ausreicht. Es dürfte Uebereinstimmung darüber herrschen, daß die Wirtschaftlage Oesterreichs und Ungarns zur akuteren Besorgnis Anlaß gebe als die Jugoslawiens und Rumäniens. Nach dem vorliegenden Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes werde überdies Bulgarien und Griechenland als akut hilfsbedürftig mit in die Aktion einbezogen werden müssen. Nach der französischen These soll die wirtschaftliche Annäherung insbesondere im gegenseitigen Präferenzsystem unter den beteiligten Staaten bestehen. Bülow erinnerte daran, daß er bereits am Vortage darauf hingewiesen habe, daß die Geschichte der letzten 13 Jahre nicht dazu ermutige, die gemeinsam beabsichtigte Hilfsaktion auf solche Basis zu stellen. Den Hinweis auf die ehemalige Wirtschaftseinheit halte er nicht für durchschlagend, da einmal das heute ins Auge gefaßte Gebiet weit mehr Agrarfläche als das frühere (Altrumänien und Altserbien) enthalte und zweitens, weil

die neuen Staaten seit 13 Jahren sich wirtschaftspolitisch auseinander entwickelt haben.

Aber selbst angenommen, daß trotz der Schwierigkeiten der heutigen wirtschaftlichen Struktur und anderer Hemmungen der französische Plan verwirklicht würde, sei es fraglich, ob dadurch ein wirtschaftlich gesundes Regime im Donau-Raum geschaffen werden würde.

Herr v. Bülow betonte, daß hier der Kernpunkt des Problems liege.

Nach deutscher Ueberzeugung wäre mit einem solchen Plan nichts wesentliches geholfen.

Auf landwirtschaftlichem Gebiete würde er in den Südostagrarstaaten so gut wie nichts helfen, der Landwirtschaft Oesterreichs und der Tschechoslowakei aber erheblich schaden. Der Staatssekretär setzte sich dann mit dem bereits gestern angeschnittenen Argument auseinander, daß der Warenaustausch der Donau-Staaten schon heute sehr erheblich sei. Er wies nach, daß darin kein Beweis für eine Steigerungsfähigkeit liege.

Die englische Presse bleibt fair

wtb. **London**, 8. April.

Die englischen Blätter befleißigen sich in ihren Berichten über den Stand der Verhandlungen der Viermächtekonferenz in erfreulichem Gegensatze zu der französischen Presse einer objektiven Sprache und vermeiden jegliche Parteinahme.

„Times" stellt fest, daß in der Frage, ob die vier Mächte an der geplanten Konferenz der fünf Donau-Staaten teilnehmen sollen oder nicht, **Macdonald im Interesse des Zustandekommens eines Einvernehmens bereit war, in die von Italien und Deutschland befürwortete Abhaltung einer Neunmächtekonferenz einzuwilligen, daß aber die französische Delegation es war, die ihre Zustimmung verweigerte.**

Auch „Morning Post" erklärte, daß der Vorschlag auf Einberufung einer Neunmächtekonferenz an dem entschiedenen Widerstand der Franzosen gescheitert ist. Dem Blatt zufolge unternahm Macdonald gestern abend im Unterhaus bei einer Unterredung mit Flandin nochmals einen Versuch, den Fehlschlag zu verhindern, worauf dann ein Telephongespräch des französischen Finanzministers mit Tardieu folgte, in welchem der Franzosee es ablehnte, seinen Standpunkt zu ändern. „Morning Post" schreibt: **Politische Erwägungen wurden während der Sitzung nicht offen geäußert.**

Das Organ der Arbeiteropposition, „Daily Herald", wirft Macdonald vor, er habe durch Einberufung der Konferenz eine aussichtslose Arbeit unternommen. Denn er habe **versucht, Deutschland und Italien dazu zu überreden, den französischen Plan trotz seiner wirtschaftlichen Wertlosigkeit und seiner politischen Hintergedanken anzunehmen.**

„Financial News", das an der französischen Politik äußerst scharfe Kritik übt, führt aus: In halbamtlichen Kreisen wird offen zugegeben, daß die Art und Weise, in der Frankreich den Anschein erweckt hat, als ob England vollkommen hinter seinen Vorschlägen stehe, **eine Quelle des Mißvergnügens und der Verlegenheit für die britischen Minister gewesen ist, die viel Verständnis sowohl für den italienischen als auch für den deutschen Standpunkt haben.**

Französische Gehässigkeiten

cnb. **Paris**, 8. April.

Sämtliche Sonderberichterstatter der Pariser Blätter zeigen bei ihren Betrachtungen über die Londoner Beratungen, daß sie nicht in der Lage sind, sich bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Probleme, die in London zur Diskussion standen, frei von politischer Leidenschaft zu halten. **Gestern und auch heute versuchen die Blätter, Deutschland und Italien für den ergebnislosen Verlauf der Verhandlungen verantwortlich zu machen und sie durch die Vorwegnahme der Schuldfrage zum Sündenbock zu stempeln.** Der in London weilende Außenpolitiker des „Petit Parisien" glaubt einen völligen Mißerfolg der Konferenz feststellen zu müssen, von dem er behauptet, daß er auf die Einstellung Deutschlands und Italiens zurückzuführen sei. Die feste Haltung v. Bülow und Grandi hat sichtlich seinen Aerger erregt.

Die Durchschnittsansicht kommt am klarsten zum Ausdruck durch den Außenpolitiker des „Echo de Paris", der, der gehässigen Einstellung des Blattes entsprechend, in der gestrigen Ausgabe seines Blattes schreibt: **Mit dem Auftreten Deutschlands und Italiens scheinen die Erfolgaussichten des Donau-Planes bereits stark vermindert zu sein. Die deutsche und die italienische Regierung sind allem, was zwischen Tardieu und Macdonald vereinbart worden ist, feindlich gesinnt** und nicht nur feindlich, sondern sie bemühen sich darum, den Gedanken einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Donau-Länder selbst zunichte zu machen. Heute schreibt derselbe Mitarbeiter des „Echo de Paris": **London, Paris, Berlin und Rom seien unfähig, sich zu verständigen.** Die deutsche Hilfsbereitschaft gegenüber den Donau-Ländern nennt der Schreiber „Pangermanistische Propaganda", und den Donau-Staaten droht er, daß sie jetzt keine finanzielle Hilfe erhalten würden.

Noch weniger sachlich und noch schärfer polemisch gehalten sind die gestrigen Ausführungen des Berichterstatters des „Matin", dessen Wandlung in den letzten Wochen ja allgemein aufgefallen ist. Er erklärt: Morgen, vielleicht übermorgen, werden diese Verhandlungen **möglicherweise in eine Sackgasse geraten und zum Scheitern verurteilt sein, wofür Deutschland und Italien die Verantwortung würden übernehmen müssen.**

„Petit Parisien" erklärt ähnlich, wenn die Konferenz sich nicht in günstigem Sinne entwickele, dann würden Rom und Berlin die volle Verantwortung für das Scheitern der Londoner Verhandlungen übernehmen müssen.

Macdonalds Vermittlung gescheitert

wtb. **Paris**, 8. April

Die Londoner Berichterstatter der französischen Presse melden übereinstimmend, daß der englische Ministerpräsident Macdonald gestern abend, um die Konferenz doch noch zu retten, einen

Vermittlungsversuch unternommen

habe, indem er den italienischen Antrag, die Viererkonferenz durch eine Konferenz der neun Mächte zu ersetzen, vorgeschlagen habe. Der französische Finanzminister Flandin habe Vorbehalte gemacht und erklärt, sich zunächst mit Tardieu in Verbindung setzen zu müssen. Um 8 Uhr abends habe sich — so berichtet „Echo de Paris" — Flandin ins Unterhaus begeben, um Macdonald die Antwort des französischen Ministerpräsidenten zu überbringen. Sie lautet: „Die Neunerkonferenz würde die Schwierigkeiten, auf die die Viererkonferenz gestoßen sei, nicht beheben können und sie höchstens noch vergrößern. Man brauche sich auch nicht auf ein Verfahren einzulassen, das der Souveränität und Unabhängigkeit der Donau-Staaten Abbruch tun würde."

„Echo de Paris" berichtet weiter, daß bei dieser Besprechung Macdonald-Flandin auch der Wortlaut der Entschließung, in der die

Vertagung der Konferenz begründet

werden soll, festgelegt worden sei. Die Vertagung werde erklären, daß die Viererkonferenz nicht in der Lage sei, ihre Arbeiten fortzusetzen, weil die Abrüstungskonferenz am 11. April wieder beginne und die Verhandlungen sehr viele Lücken in der Dokumentierung des einen und des anderen Staates herausgestellt hätten, daß aber die Verhandlungen **eines Tages wieder aufgenommen werden könnten** und in der Zwischenzeit die Regierungen Memoranden austauschen würden, in denen die Standpunkte begründet werden würden.

Tschechisches Interesse am Donau-Geld

wtb. **Prag**, 7. April. Am Schluß der gestrigen Debatte im Außenausschuß des Senats erklärte Außenminister Benesch, der Plan Tardieus habe das Ziel, die wirtschaftlichen Zusammenhänge teilweise wiederherzustellen. Der Minister hob hervor, daß die Tschechoslowakei nicht um finanzielle Hilfe ersuchen werde und eine solche auch nicht brauche, daß sie aber ein großes wirtschaftliches und finanzielles Interesse daran habe, daß in das Donaugebiet Geld komme, da ein großer Teil dieses Geldes für tschechoslowakische Waren nach der Tschechoslowakei fließt. Wenn sich die geplante mitteleuropäische Zusammenarbeit vielleicht jetzt verhindern lasse, und wenn sie heute nicht in der geplanten Form verwirklicht werde, werde sie morgen in einer anderen Form erfolgen. Die ganze Angelegenheit hänge weit mehr von den Großmächten ab; die mitteleuropäischen Staaten würden sich wahrscheinlich leichter einigen.

Hitler lebt allein von der Schriftstellerei

„Ich bin vielleicht der einzige Politiker, der nicht von seiner Partei angestellt ist"

cnb. **Frankfurt a. M.**, 8. April.

In einer Massenversammlung der N. S. D. A. P. sprach gestern abend Adolf Hitler in der vollbesetzten Festhalle. Er wandte sich entschieden gegen die Behauptung, daß er als Parteiführer und Versammlungsredner bezahlt werde. „Ich muß es," erklärte er, „heute einmal in aller Oeffentlichkeit sagen:

Ich bin vielleicht der einzige Politiker, der von seiner Partei nicht angestellt ist. Ich bin Schriftsteller und lebe von meinem Honorar.

Von diesem Einkommen bezahle ich meine politische Tätigkeit. Ich habe noch niemals für eine Versammlung auch nur einen Pfennig Honorar empfangen, und ich muß auch das letzte, was ich nie tun wollte, richtigstellen vor aller Oeffentlichkeit:

Ich habe mein Gehalt als sogenannter Regierungsrat der Staatsbank von Braunschweig zur Verfügung gestellt zur Verteilung an ausgesteuerte Erwerbslose.

Ich habe für mich bisher keinen Pfennig bezogen und werde auch nie einen Pfennig beziehen. Ich bin fähig, das, was ich brauche, selbst zu verdienen."

Zum Schluß sagte Hitler: „Ich habe diesen Kampf zur Vernichtung der schuldigen Männer aufgenommen, und ich werde ihn auch durchführen. Es ist möglich, daß sie unsere Zeitungen verbieten, daß sie uns terrorisieren, ja, daß sie mich und meine Mitkämpfer umbringen; aber kapitulieren tue ich niemals!"

Hitlers politisches Glaubensbekenntnis

cnb. **Darmstadt**, 8. April. In einer gestrigen Rede in der Festhalle polemisierte Hitler gegen die Behauptung, daß die Nationalsozialisten die deutsche Grenzmark preisgeben wollten und daß sie eine Inflation und soziale Reaktion planten. Der Schluß seiner Rede war ein politisches Glaubensbekenntnis, das in den Worten ausklang: „Ein Reich der Größe und Stärke, der Macht, des geordneten Wirtschaftslebens und der sozialen Gerechtigkeit!"

Prinz Auwi siebenter Preußen-Kandidat

vdz. **Berlin**, 8. April. Wie der preußische Pressedienst der N. S. D. A. P. mitteilt, hat Adolf Hitler nunmehr die Spitzenkandidaturen für den Landeswahlvorschlag endgültig festgelegt An der Spitze marschieren die vier alten preußischen Abgeordneten. Ihnen folgen zwei nachgerückte Landtagsabgeordnete, und dann kommt Prinz August Wilhelm von Preußen.

„Preußen-Wahlen" ohne Gefühl — sagt Hugenberg

cnb. **Frankfurt a. M.**, 8. April. Geheimrat Hugenberg sagte in einer Rede zu den bevorstehenden Preußen-Wahlen, während er beim zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl es seinen Anhängern überlasse, nach eigenem Gefühl zu wählen, verhalte es sich bei den kommenden Preußen-Wahlen anders. Hier habe das Gefühl auszuschalten. Hier müsse die gesamte Opposition zusammenstehen, um mit dem „bisherigen System in Preußen ein Ende zu machen."

20000 Hamburger hören Brüning

wtb. **Hamburg**, 8. April. Der Reichskanzler sprach gestern hier vor annähernd 20 000 Menschen. Er sagte u. a.: „Ohne die wunderbare Haltung des deutschen Volkes hätten wir den Winter nicht überwunden." Deutschland müsse wieder unterscheiden lernen, was Politik und was Geschwätz sei. Die Parole müsse lauten: Hinweg mit Illusionen, vor allem in der Außenpolitik. Deutschland wählt Hindenburg und sichert sich damit das Ziel: Glück und Freiheit für sich und für die kommenden Generationen!

In 61 Stunden von Friedrichshafen nach Pernambuco / „Graf Zeppelin" fährt Rekord

wtb. **Friedrichshafen**, 8. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erreichte gestern gegen 19.30 Uhr Pernambuco. Damit ist die zweite diesjährige Südamerikafahrt in der Rekordzeit von etwa 61 Stunden durchgeführt worden. Dies ist hauptsächlich dem nördlichen bzw. nordöstlichen Wind zu verdanken, der der Eigengeschwindigkeit des Luftschiffes rund 30 Kilometer hinzufügte.

Endlich 100000 Arbeitslose weniger . . .

wtb. **Berlin**, 8. April. Die Arbeitslosenzahl für Ende März zeigt einen Rückgang um 100 000. Damit ist zum ersten Mal seit der Mitte des Vorjahres die Gesamtzahl der Arbeitslosen gesunken. Diese Gesamtzahl betrug am 31. März 6 031 000 gegen 6 129 000 am 15. März.

Münchens alte Markthalle durch Großfeuer zerstört

wtb. **München**, 8. April. Heute früh gegen 3 Uhr brach in der im Zentrum der Stadt gelegenen großen Schranen-Halle Feuer aus, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude ausdehnte und auf einige Nachbarhäuser übergriff. Die gesamte Münchener Berufsfeuerwehr mußte zur Bekämpfung des riesigen Feuers herangezogen werden. Die Halle ist vollkommen ausgebrannt. — Die Schrannen-Halle diente früher als Markthalle und wird jetzt als Lagerraum für Speditionsfirmen und als Fleischfreibank benutzt. In der Halle sollen in der Hauptsache alte Möbel und Automobile untergebracht gewesen sein.

*

wtb. **München**, 8. April. Um 6.15 Uhr brannte noch der Dachstuhl eines Hauses in der Utzschneider-Straße und die Fleischbank. Bis jetzt wurden vom Roten Kreuz 54 Personen, die bei dem Brand verletzt wurden, behandelt, darunter 36 Feuerwehrleute. Zwei Feuerwehrleute hatten durch Absturz schwere Verletzungen erlitten. Die übrigen zogen sich Rauchvergiftungen oder Riß- und Schnittwunden zu.

Seinen ältesten Bruder mit der Axt erschlagen — Notwehr?

wtb. **Schneeberg-Neustädtel** (Erzgebirge), 7. April. Drei Söhne einer hiesigen Familie Dietz gerieten gestern abend in Streit, in dessen Verlauf der älteste Bruder, der 32 Jahre alte Kaufmann Arthur Fritz Dietz, auf seine beiden Brüder mit einem Messer losging. Der jüngste Bruder, der Gärtner Rudolf Dietz, erschlug seinen ältesten Bruder mit einem Beil. Hans und Rudolf Dietz haben sich heute früh der hiesigen Polizei gestellt.

Geisteskranker Amokläufer tötet vier Passanten

wtb. **Paris**, 8. April. In Sète hat heute ein Geisteskranker in einem Anfall von Verfolgungswahn vier Passanten getötet, einen fünften verletzt und sich dann in seinem Hause verbarrikadiert. Die Polizei umstellte seine Wohnung und schoß ihn schließlich nieder, nachdem alle Aufforderungen, er möge sich ergeben, nutzlos waren.

Blitz setzt Kraftwagen in Brand

wtb. **Siena**, 8. April. Ein mit Baumaterial beladener Kraftwagen wurde gestern vom Blitz getroffen und geriet in Brand. Das Gefährt, über das der Führer die Gewalt verlor, stürzte eine Böschung hinunter. Der Führer des Kraftwagens und seine zwei Begleiter konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

wtb. **Saint Johns** (Neufundland): Der Premierminister Richard Squires, der Dienstag vor einer ihn angreifenden Menschenmenge flüchten mußte und seither vermißt wurde, ist Mittwoch abend in sein Büro zurückgekehrt.

Die „gesamte" Flotte Ecuadors meutert

wtb. **Guayaquil**, 8. April. Die Besatzungen der beiden Kanonenboote „Tarqui" und „Cotopaxi" haben gestern gemeutert. Die beiden Kanonenboote, die übrigens die einzigen Kriegsfahrzeuge der Republik Ecuador sind, dampften in dem Augenblick aus dem Hafen, als der Dampfer „Bobegraven" mit dem ehemaligen Präsidenten Plaza Gutierrez an Bord einlief. Die Hafenbehörden wurden durch das Verhalten der beiden Kanonenboote vollkommen überrascht. Erst später wurde bekannt, daß auch die Garnison des Forts Punta Piedra rebellierte. Die ganze Bewegung scheint ein Versuch zu sein, eine Landung des Präsidenten Plaza Gutierrez zu verhindern. Die Regierung entsandte sofort den Dampfer „Guayaquil" mit einer Abteilung Marinesoldaten an Bord nach Punta Piedra, um den Aufstand dort niederzuwerfen.

Belagerungszustand über ganz Chile?

wtb. **Santiago de Chile**, 8. April. („Reuter".) Präsident Montero hat dem Senat eine Gesetzesvorlage zugehen lassen, durch die sofort der Belagerungszustand über ganz Chile verhängt werden soll.

*

wtb. **Santiago de Chile**: Das Gesamtkabinett mit Ausnahme des Finanzministers hat sein Rücktrittsgesuch wegen der ernsten allgemeinen Lage eingereicht.

Pariser Finanzskandale

wtb. **Paris**, 7. April. Die Unterschlagungen des verhafteten Bankiers Max Amerongen belaufen sich auf einen wesentlich höheren Betrag als ursprünglich angenommen wurde. Die Gesamtpassiven sollen 12 Millionen Francs betragen. — Der Bankier Robert soll eingestanden haben, etwa 300000 Francs Depotgelder für private Zwecke unterschlagen zu haben. Die Gesamtpassiven belaufen sich auf etwa 20 Millionen Francs.

Sowjetspione in Warschau abgeurteilt

wtb. **Warschau**, 7. April. Nach dreitägiger geheimer Gerichtsverhandlung wurde gestern nachmittag Stanißewski, der früher als Spion für Sowjetrußland tätig war, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; seine Geliebte erhielt drei Jahre Zuchthaus. Die Verurteilten standen mit dem früheren Major Demkowski in Verbindung, der im Sommer vorigen Jahres verhaftet und zum Tode verurteilt wurde. Wie erinnerlich, mußte damals der ebenfalls in diese Angelegenheit verwickelte Militärattaché der Warschauer Sowjetgesandtschaft die Stadt schleunigst verlassen.

Simuliert Salaban?

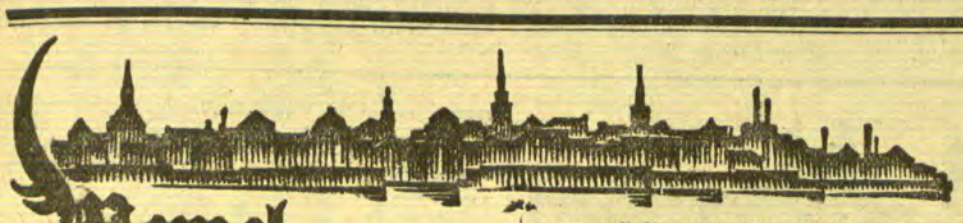
Berlin, 7. April. Dr. Salaban, der berüchtigte berüchtigte Hersteller falscher Zweimarkstücke, wurde nunmehr zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes von Moabit nach der Heilanstalt Wittenau gebracht. Im Jahre 1924, als Salaban in Hamburg unter dem Namen Oskar Meißner ein sogenanntes „Schiffahrtskontor für Passagier- und Frachtenverkehr nach allen Plätzen der Welt" gegründet hatte und großangelegte Betrügereien verübte, ist nach seiner Verhaftung der Geheime Medizinalrat Hommerich zu der Feststellung gekommen, daß Salaban unzurechnungsfähig sei. Auf Grund dieses früheren Gutachtens wurde von Salabans Verteidiger der Medizinalrat Hommerich jetzt wiederum veranlaßt, den Angeklagten zu untersuchen, und abermals vertritt dieser die Ansicht, daß der Falschmünzer nach wie vor geisteskrank sei. Daraufhin ordnete die Untersuchungsbehörde eine sechswöchige Beobachtungsfrist in Wittenau an. Falls die dortigen Aerzte Salaban die Geisteskrankheit bestätigen würden, käme es natürlich zu keinem Prozeß und auch Frau Salaban könnte wegen Beihilfe nicht bestraft werden, weil es eine Beihilfe zu einer straflos ausgehenden Tat nicht gibt. Allerdings ist es noch sehr die Frage, ob es sich bei Salaban nicht um einen außerordentlich geschickten Simulanten handelt, der es seit jeher verstanden hat, im Falle einer Straffälligkeit mit großem Geschick den Geisteskranken zu spielen. Schon als Achtzehnjähriger, als er wegen eines Einbruchsdiebstahls zu 18 Monaten Kerker verurteilt wurde, simulierte er im Gefängnis den Irrsinnigen, so daß er monatelang unter Beobachtung von Aerzten gestellt werden mußte. Nur durch Zufall konnte er damals als gerissener Simulant entlarvt werden. Wahrscheinlich dürfte es sich jetzt wieder um ein ebenfalls geschicktes Schwindelmanöver des Falschmünzers handeln.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 9. April 1932

Beilage Nr. 83

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 8. April

Immer noch über tausend Arbeitslose

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Woche zwar etwas gebessert, doch ist sie gegenüber dem Frühjahr des vergangenen Jahres um fast 100 Prozent schlechter. Zweifellos ist dies in der Hauptsache eine Folge des großen Zuzuges von Arbeitskräften nach der Stadt, die besonders ältere Leute aus ihren Arbeitsstellen verdrängen. Aber auch auf den Holzschneidemühlen werden zurzeit etwa 200 Arbeiter weniger beschäftigt als im April des vergangenen Jahres.

Am Donnerstag dieser Woche waren bei dem Städtischen Arbeitsamt 1020 Arbeiter, darunter 307 Frauen, als arbeitslos registriert. (Im April 1931 458 Arbeiter, darunter 194 Frauen.) Von diesen etwa 1000 Arbeitslosen erhalten ungefähr 770 Unterstützung.

Die geringe Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt gegenüber der letzten Woche ist zum Teil auf einen etwas lebhafteren Verkehr im Hafen und den beigelegten Lohnstreit im Baugewerbe zurückzuführen. Es ist damit zu rechnen, daß bei anhaltender warmer Witterung bald eine Belebung der Arbeitslage auf den verschiedenen Gebieten einsetzen wird, so daß auch die Zahl der Arbeitslosen entsprechend zurückgehen dürfte.

K. S. S. spielt gegen Spielvereinigung

am kommenden Sonntag

Bekanntlich sollte am nächsten Sonntag „York"-Insterburg gegen die Spielvereinigung in einem Freundschafts-Fußballspiel antreten. Das Spiel sollte in Memel stattfinden und war bereits fest abgeschlossen; es kann nun aber doch nicht ausgetragen werden, weil „York" wegen der Reichspräsidentenwahl, die am nächsten Sonntag stattfindet, nicht die Ausreise erhalten hat. Der Spieltermin mußte infolgedessen verschoben werden. Dennoch soll das Memeler Publikum nächsten Sonntag nicht ohne ein großes Fußballspiel ausgehen. Zwischen K. S. S. und Spielvereinigung ist ein Freundschaftsspiel verabredet worden, das am Nachmittag um 2,45 Uhr auf dem Neuen Sportplatz stattfindet.

Die beiden Lokalgegner sind sich schon längere Zeit nicht mehr auf dem grünen Rasen begegnet und sind sicher gespannt, ihre Kräfte wieder einmal aneinander zu messen. Auch das Publikum, das für diese Spiele immer viel Interesse gezeigt hat, wird der Begegnung wieder erwartungsvoll entgegensehen. Selbstverständlich werden beide Vereine ihre stärksten Vertretungen auf den Platz bringen, und da die Bodenverhältnisse gut sind, kann auch auf ein wirklich einwandfreies Spiel gerechnet werden. Ueber die Spielstärke kann vorläufig noch kein Urteil abgegeben werden, da die Spiele, die die Mannschaften im Winter durchgeführt haben, immer unter erschwerenden Bedingungen vor sich gegangen sind. Jedenfalls ist der Vergleich der Spieler auch in Hinsicht auf die aufzustellenden repräsentativen Spieler interessant. Es muß auch weiter darauf hingewiesen werden, daß die Parteien in rechtem Sportgeist kämpfen wollen, so daß ein wirklich sehenswertes, schönes Spiel gezeigt werden wird.

* **Missionsfeier.** Wie uns geschrieben wird, feiert der Frauenbund „Bethanien" der Christlichen Gemeinschaft Rippenstraße am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, sein Frühjahrsfest zum Besten der Chinamission. Es wird das Deklamatorium „Des Meisters Abschied von den Seinen" vorgetragen. Das reichhaltige Programm, das viele musikalische Darbietungen enthält, zeugt von Sorgfalt und Fleiß und von einem regen Interesse der Frauen für die Mission. Der Frauenbund bittet alle Freunde der Mission, dem Feste beizuwohnen und damit der Chinamission ihr Interesse und ihre opferwillige Liebe zu beweisen.

* **Die Guttempler-Wehrloge „Im sicheren Hafen"** veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am Sonntag, dem 10. April, nachmittags 4.30 Uhr, in der Aula des Luisengymnasiums einen „Bunten Abend". Zur Vorführung gelangen u. a.: Sprechchöre, Volkstänze und Lieder, musikalische Darbietungen und Theaterspiele in der Weise Hans Sachs'. Der Eintrittspreis ist niedrig gehalten.

* **Die Bäcker-Brüderschaft** bittet uns, auf ihr 102. Stiftungsfest, das am kommenden Sonnabend in Strandvilla stattfindet, hinzuweisen. Das Programm sieht musikalische Darbietungen und Vorträge des Doppelquartetts des Arbeitergesangvereins, Theatervorführungen und Verlosungen vor. Außerdem wird ein lebendes Bild aus dem Handwerk gezeigt werden. Nach dem Abschluß des offiziellen Teils des Programms beginnt der Tanz.

* **Diebstähle.** Dieser Tage wurde einem Arbeiter eine Handtasche, die er in einem Aufenthaltsraum des Holzplatzes Baltikum in Schmelz hingelegt hatte, entwendet. Es handelt sich um eine fast neue braunlederne Tasche. — An einem der letzten Tage war ein Besitzer Kl. in der Einfahrt der Gastwirtschaft Silkeit am Steintor eingeschlafen. Dabei sind ihm aus der Rocktasche eine Brieftasche mit 50 Lit und zwei Pässe auf seinen und auf den Namen seiner Frau entwendet worden. — Einer Büroarbeiterin ist aus dem Kleiderschrank, der in einer Wohnung des Hauses Wiesenquerstraße Nr. 11 stand, ein Geldbetrag von 230 Lit entwendet worden. — Aus dem Hause Alexanderstraße Nr. 19 sind in den letzten Tagen fortgesetzt Kohlen verschwunden. — In einer der letzten Nächte ist eine Schaufensterscheibe des Kaufmanns Briede in der Börsenstraße Nr. 7 durch einen Steinwurf beschädigt worden. Um sachdienliche Angaben bittet die Memeler Kriminalpolizei.

* **Stenographische „Rekordleistung".** Vom Stenographenverband Stolze-Schrey wird uns geschrieben: Durch die Presse geht die Nachricht von einem neuen stenographischen Weltrekord. In Achim (Hannover) soll ein achtzehnjähriger Büroangestellter (dessen Bild wir von einiger Zeit in unserer Zeitung veröffentlicht haben. Die Red.) drei Minuten lang je 530 Silben, nach anderen Meldungen je 520 Silben, geschrieben und wörtlich übertragen haben. Aus näheren Berichten geht hervor, daß es sich um ein an einem Vereinsübungsabend gegebenes Diktat ohne jede Kontrolle handelt und daß der Schreiber ein Gedächtnisphänomen sein soll. In anderen Meldungen wird davon gesprochen, daß „1680 Silben über 3½ Minuten lang" geschrieben worden seien. Schon hierin liegt ein Widerspruch zu der ersten Behauptung. Von den allerersten Berufsstenographen wird uns erklärt, daß solche „Rekordleistung" einfach in das Reich der Fabel zu verweisen sei. Selbst wenn es sich um eine hervorragende Gedächtnisleistung handeln sollte, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dem Schreiber ein so langer Text, der etwa zwei große Buchseiten umfaßt, nicht ganz unbekannt gewesen ist. Gedächtnisleistungen aber können überhaupt nicht als stenographische Fertigkeitsprüfungen angesehen werden. Bisher war es üblich, nur bei offiziellen Wettschreiben erzielte Leistungen als Rekorde anzusprechen, da nur hier eine Gewähr für die notwendige Kontrolle gegeben ist. Es ist bedauerlich, daß durch solche Phantasiemeldungen, die den ehrlichen Wettbewerb unter den Systemen beeinträchtigen, in der Oeffentlichkeit falsche Vorstellungen erweckt und wirklich ernsthafte und einwandfreie stenographische Leistungen in ihrem Werte herabgesetzt werden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. April 1932

Aufgeboten: Kapper Heinrich Max Gedicks von hier mit Anna Grete Kragenings, ohne Beruf, von Mankuslauken.

Geboren: Ein Sohn: dem Eisenbahnbeamten Julius Lintameris von hier.

Gestorben: Maurerpolierfrau Luise Helene Vollmann, geb. Foege, 63 Jahre alt, von hier.

Diebstähle im Landkreis Memel

In der Nacht zum 23. März sind der Arbeiterfrau Amilija Tomasauskiene vom Gut Bachmann aus einem unverschlossenen Stall sieben Hühner, davon vier weiße, zwei kuckucksbunte und ein schwarzes mit gelbem Hals, entwendet worden.

In der Nacht zum 6. März sind dem Besitzer Martin Melaus-Schilleningken aus dem unverschlossenen Stall drei Hühner, davon ein schwarzes mit schwarzbraunen Federn am Hals und einer Haube, ein weißes Huhn, Halbschlag vom Leghorn, mit Haube, das andere kuckucksgrau mit großem Kamm entwendet worden.

In der Nacht zum 1. April sind der Instfrau Anaska Simanauskiene, in Kl. Götzhöfen wohnhaft, aus ihrem unverschlossenen Stall zehn Hühner, davon ein graues rotes, ein weiß und schwarzbuntes, 3 rot und schwarz-bunte, gestohlen worden. Von 2 Hühnern waren die Federn beschnitten.

In der Nacht zum 31. März sind der Instfrau Marijona Lamsodies in Althof II aus einem unverschlossenen Stall sechs Hühner, schwarz mit gelben Hälsen, das eine davon war weiß, sowie ein Kleid und ein Sack gestohlen worden. In derselben Nacht sind der Schweizerfrau Trude Butschies, in Althof II wohnhaft, in dem Hause zusammen mit Lamsodies vom Gartenzaun ein grauer Mehlsack und ein weiß und blau kariertes Wollkleid mit großen Karees entwendet worden.

Personen, die sachdienliche Angaben zu diesen Diebstählen machen können, werden gebeten, der nächsten Polizeistation oder dem I. Polizei-Kommissariat in Memel, Polangenstraße (Kreishaus), Zimmer 16, Mitteilung davon zu machen.

Weitere Grundstücksverkäufe im Landkreis Memel

Außer den Grundstücksverkäufen im März, über die wir bereits berichtet haben, sind noch die nachstehenden Verkäufe im Landkreis Memel getätigt worden: Die Grundstücke Standschen Blatt 2 und Blatt 13 in der Gesamtgröße von 4,45,10 Hektar, unbebaut, von Altsitzer Janis Jakußeit in Standschen an den Postbeamten Jurgis Jakußeit in Memel für den Preis von 2500 Lit. Das Grundstück Birkenhain Bl. 5 von den Erben der verstorbenen Besitzerfrau Marie Kerschies, geb. Ilgauds, in Birkenhain an Besitzer Johann Kerschies in Birkenhain gegen Uebernahme von Pflichtteilsforderungen im Gesamtbetrage von 3957,50 Lit. Das Grundstück Ilgauden-Mauserim Nr. 4 in der Größe von 19,20,40 Hektar von Besitzer Janis Kapust und Frau in Ilgauden-Mauserim an Landwirtsfrau Grete Kasputtis, geb. Kapust, in Ilgauden-Mauserim für den Ueberlassungspreis von 4500 Lit, Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 1000 Lit und eines Mehrkaufgeldes von 5000 Lit. Die Grundstücke Piaulen Bl. 25 und Drawöhnen Bl. 292 in der Gesamtgröße von 5,71,87 Hektar von Besitzer Jurgis Urban und Frau in Piaulen an Besitzertochter Madline Urban in Piaulen für den Preis von 3000 Lit und Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 295 Lit. Das Grundstück Wensken Bl. 5 in der Größe von 31,45,58 Hektar und Anteil an Artikel 32 von Kallwischken von Besitzer Wilhelm Wannags und Frau in Wensken an Landwirt Michel Wannags in Wensken für den Preis von 6000 Lit und Uebernahme eines Altenteils.

Heydekrug, 8. April

* **Vieh- und Pferdemarkt.** Der heutige Vieh- und Pferdemarkt in Heydekrug hatte nicht den Auftrieb aufzuweisen, wie man das sonst bei den Frühjahrsmärkten gewohnt ist. Auf dem Viehmarkt waren nur etwa 120 Stück Vieh und auf dem Pferdemarkt etwa 250 Pferde aufgetrieben. Während auf dem Viehmarkt von den hiesigen Fleischern nur vereinzelt einige Stück Vieh aufgekauft wurden, war das Pferdegeschäft etwas lebhafter. Hauptsächlich wurden aber auch nur von den Händlern, vor allen Dingen Reit- und Wagenpferde, gekauft. Der Handel war sehr schleppend und zog sich bis in die Mittagsstunden hin, worauf dann der übliche Tauschhandel einsetzte. Auf dem Viehmarkt wurden für gute Kühe, die nur vereinzelt aufgetrieben waren, bis 300 Lit, für mittlere Kühe 100—200 Lit und für Sterken 170—250 Lit verlangt. Auf dem Pferdemarkt kosteten gute Reit- und Wagenpferde bis 1000 Lit, mittlere Wagenpferde 500—600 Lit, sogenannte Kunter 250—400 Lit, minderwertige Arbeitspferde 150—250 Lit, Schlachtpferde 30—100 Lit.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9.30 Uhr Pfarrer v. Saß. Kindergottesdienst fällt aus. 5 Uhr liturgische Andacht, Gen.-Sup. D. Gregor. Donnerstag, den 14. April, 4 Uhr, Frauenhilfe Roßgartenbezirk. Dienstag, den 12. April, 4 Uhr, Frauenhilfe Pfr. v. Saß.

Englische Kirche. 9.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. [3867

Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfarrer Ribbat. 11 Uhr Kindergottesdienst. [3851

Jakobuskirche: 9½ Uhr: deutscher Gottesdienst, Einsegnung, Pfr. Schernus, 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfr. Ribbat, 11½ Uhr: litauischer Gottesdienst, Einsegnung, Pfr. Schernus, 4 Uhr: Jungmädchenverein, Pfr. Ribbat. — Mittwoch, den 13. April, 2½ Uhr: Frauenhilfe, Jakobus-Land, Gemeindehaus. — Die vor 50 und mehr Jahren Konfirmierten werden gebeten, zu den Einsegnungen zu erscheinen.

Kathol. Kirche. Sonnabend, den 9. April, nachmittags 5 Uhr, Beichte. Sonntag, den 10. April, 7 Uhr Frühgottesdienst, 8.30 Uhr Schülergottesdienst, 9.30 Uhr Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Hochamt und litauische Predigt. 3 Uhr Rosenkranzandacht und Segen, 4 Uhr Männerverein.

Christl. Gemeinschaft Rippenstr. 5 Uhr: Deklamatorium „Des Meisters Abschied von den Seinen" vom Frauenbund „Bethanien" vorgetragen. Programme am Eingang erhältlich. Schmelz, Vereinshaus: 2.30 Uhr Versammlung, 7.30 Uhr Jugendbund. [3863

Evangel. kirchl. Gemeinschaft Friedrich Wilhelm-Str. Nachmittags 2 Uhr litauisch, Masla. 4 Uhr deutsch, Idzelis. 6 Uhr Jugendbund.

Evangel.-luther. Gottesdienst Töpferstr. 11. Vormittags 9.30 Uhr deutsch, nachmittags 1 Uhr litauisch. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Pfarrer Abromeit.

Advent-Mission, Karlstraße 20a, Kapelle. Sonntag, den 10. April, 5 Uhr nachmittags, öffentlicher Vortrag. Donnerstag, den 14. April, 7.30 Uhr abends, öffentlicher Vortrag. Jeden Sonnabend, 9.30 Uhr vormittags, Predigt und Betrachtung der Bibellektion. Ein jeder ist geladen. In Schmelz, Mühlenstraße 12, Vorträge jeden Montag u. Mittwoch um 6 Uhr abds. Pred. K. Hilweg.

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9.30 Uhr: „Führe uns nicht in Versuchung" und 4 Uhr: „Was Gott nicht will und was wir nicht wollen", Pred. Dreßler. 11 Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Jugendstunde. Mittwoch, 8 Uhr, Bibel- und Gebetstunde, Pred. Dreßler. [3850

Die Heilsarmee, Tischlerstraße 1: Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr: 3. Sonnenstrahlen-Jahresfest. — Sonntag, vormittags 9 Uhr: Heiligungsversammlung, abends ½8 Uhr: Heilsversammlung. [3834

*

Evangel. Kirche Heydekrug. Sonntag, 9.30 Uhr, deutscher Gottesdienst, cand. theol. Brandtner; 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Rektor Henkel; 1.30 Uhr Kindergottesdienst, 7.30 Uhr abends im Konfirmandensaal: Lichtbildervortrag über die Salzburger. Dienstag, den 12. April, 7.30 Uhr, Kirchenchor. Jeden Donnerstag, 7.30 Uhr, Gesangstunde im Jungmädchenverein.

Evangel. Kirche Werden. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr, deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Sup. Jopp. Danach Gemeindeversammlung. Mittwoch, den 13. April, nachm. 3 Uhr, Bibelstunde, Sup. Jopp.

Kath. Kirche Heydekrug: Sonntag, 9 Uhr: litauische Messe und litauische Predigt, 10.45 Uhr Hochamt und Vesper. Deutsche Predigt fällt aus. Gottesdienst in Pogegen (Pfarrer). Montag, den 11. April, Beginn des Kommunionunterrichts.

Veranstaltungen am Sonnabend

Städt. Schauspielhaus: Memeler Bühnen-Ball, 8½ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Ich geh' aus und Du bleibst da", 2¼ Uhr. — „Der schönste Mann im Staate", 5 und 8¼ Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Madame hat Ausgang", 5 u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Das Schiff der verlorenen Menschen", 3 Uhr. — „Chauffeur Antoinette", 6 u. 8¼ Uhr.

Weiteres Steigen des Wassers im Memelstromgebiet

Das Haffeis geborsten — Die Chaussee bei Ruß einen Meter unter Wasser

Seit Donnerstag ist das Wasser im Memelstromgebiet weiter gestiegen, besonders in der Gegend von Ruß und Kuwertshof. Dagegen ist es weiter oberhalb nach Tilsit zu gefallen. Das Ansteigen des Wassers im unteren Stromgebiet ist darauf zurückzuführen, daß das Kurische Haff zum größten Teil noch voll Eis ist und das Wasser aus den Flüssen infolge Eisverstopfungen an den Haffmündungen keinen freien Abfluß hat. Sehr hoch stand Freitag morgen das Wasser bei Ruß, wo die von Heydekrug kommende Chaussee am Dorf Atmath etwa einen Meter unter Wasser steht. Der Verkehr nach Ruß kann daher an dieser Stelle nur mit Booten aufrecht erhalten werden. Auch aus den anderen Ueberschwemmungsgebieten wird ein Ansteigen des Hochwassers gemeldet. Zu Befürchtungen besteht jedoch noch kein Anlaß.

In einem Bericht aus Schwarzort heißt es: Infolge der warmen Witterung und der westlichen Winde ist das Eis im Kurischen Haff gänzlich geborsten und zerschlagen. Da das Eis ganz mürbe ist, verschwindet es zusehends. Bei Schwarzort ist das Haff vollständig eisfrei. Am Sonnabend wird Dampfer „Trude" die Tourfahrt Memel—Schwarzort aufnehmen.

Aus Preil wird berichtet: Als am Mittwoch morgen ein starker Wind aus Südwest einsetzte, wurde das Haffeis in Bewegung gesetzt. Am Nachmittag bereits hatte sich eine Spalte von etwa drei Kilometer Breite bei Preil und eine solche von etwa sechs Kilometer Breite bei Perwelk gebildet, die nach Gaitzen zu verliefen.

Aus Nidden wird uns telephonisch gemeldet: Am Dienstag waren die Niddener Fischer zum letzten Mal mit Pferden auf das Eis gefahren, um noch der Fischerei nachzugehen. Das Eis war aber schon so mürbe, daß einzelne Fischer fortgesetzt einbrachen. Am Hafffstrand war das Eis jedoch soweit vom Lande fort, daß es große Schwierigkeiten machte, auf eine feste Eisdecke zu gelangen und später wieder herunterzukommen. In der Nacht zum heutigen Freitag ist das Eis durch den Wind aus westlicher Richtung etwa drei Kilometer weit vom Hafffstrand abgetrieben, so daß vor Nidden das Haff weit und breit offen ist.

Aus Uebermemel wird uns geschrieben: Das Wiesengebiet zwischen Mikieten und Uebermemel ist ein riesiger See geworden. Der Marktort Uebermemel selbst liegt mitten drin im Hochwassergebiet. Der Verkehr von Haus zu Haus muß mit Kähnen aufrechterhalten werden. Die Marktbuden auf dem Marktplatz stehen in Manneshöhe im Wasser. Wo es möglich ist, sind Brücken gelegt, aber sonst herrscht nur der Handkahn. Von der Luisebrücke aus bietet sich ein imposantes Schauspiel des Eisganges auf der Memel. Verschiedene Händler, die in Kellerräumen ihre Eierkisten untergebracht hatten, mußten am Morgen feststellen, daß sich diese „selbständig" gemacht hatten und auf den trüben Fluten davonschwammen.

Wasserstände

	8. April	7. April
Schmalleningken	6,80	7,11
Sokaiten	6,88	—
Tilsit	6,05	6,18
Ruß	3,57	2,77
Kuwertshof	1,58	1,08

*

Das Eis geht

„Das Eis geht!" so hörte man am Donnerstag froh und vergnügt die Fischer der Nehrungsorte rufen. Es war auch schon die höchste Zeit. Schien doch schon die Sonne in den letzten Tagen recht warm vom Himmel, und dann der unaufhörliche Regen. Beides trug dazu bei, daß das Eis schnell mürbe und in Schneebrei verwandelt wurde. Es fehlte nur noch der Wind; denn die Aufgabe des Windes sollte nun sein, diesen Schneebrei zu Wasser zu machen. Der starke Sturm hat seine Aufgabe gut ausgeführt. Noch sind hier und dort vereinzelte Eisstücke zu sehen, doch diese halten den Fischer nicht davon ab, möglichst schnell nach der Bucht zu laufen — denn da befinden sich die Fischerkähne — um den Fischerkahn „klar" zu machen. Währenddessen holen die Kinder und Frauen die Frühjahrsnetze vom Boden und versuchen, in aller Eile noch einige Löcher im Netz zu „verstricken". Noch im Laufe des Freitag nachmittag sitzt der eifrige Fischer schon frohvergnügt als Steuermann im Kahn und wartet auf den kommenden Petrizug. Nachträglich dankt er nun dem höchsten Gott, daß er ihn vor dem gefürchteten „Frühjahrsschacktarp" verschont hat; denn die Leute dachten bestimmt, daß nun eine längere Schacktarpzeit folgen würde. Nun kann die Fischerei, falls genügend Arbeitskräfte vorhanden sind, in zwei Partien ausgeübt werden. Die erste Partie fischt mit dem Kahn und die zweite betreibt die Lachsfischerei am Seestrand, jedoch wird der erfahrene Fischer jetzt noch von der Lachsfischerei absehen, denn die Zeit der Lachse ist noch nicht gekommen. „Erst muß die Sonne ordentlich scheinen und die See sich beruhigen, das Wasser etwas wärmer werden, dann wird erst auf Lachse gefischt", sagt sich der Fischer.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 19,45, 21,40 und 23: Abendkonzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11,30: Konzert. 13,05 u. 14,30: Schallplatten. 15,30: Bastelstunde für Kinder. 16: Konzert. 17,25: Vortrag: „Staat und Kirche". 17,50: Weltmarktberichte. 18,30: Vortrag: Der Brand des Alten Schlosses in Stuttgart in sachverständiger Beleuchtung. 18,55: Vortrag: „Die Erstürmung des Zwinin am 9. April 1915 (Erinnerungen eines Mitkämpfers). 19,25: Blasmusik. 20: Operettenquerschnitt. 22: Nach Tagesmeldungen Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,50: Frühkonzert. 9,30: Novellen. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 14,50: Kinderbastelstunde. 15,45: Frauenstunde (Planvolle Verbrauchswirtschaft). 16: Vom unbekannten Darwin. 16,30: Konzert. 17,30: Gesundheitsgemäße Lebensweise. 17,50: Funktechnik. 18,15: Deutsch für Deutsche. 18,40: Der Hund als Hausgenosse. 19,05: Englisch für Anfänger. 19,30: Vaterlandsliebe, Phrase oder Tat? 20,10: Zauber der Stimme. 22,10: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Schallplatten. 18,40: Vortrag: Die Hauptentwicklungslinie des deutschen Außenhandels im Jahre 1931. 20: Lustiger Abend. 22,05: Nachtmusik.

Memelgau

Kreis Memel

bw. **Wensken,** 7. April. [Einbruchsdiebstahl.] Dieser Tage drangen Diebe in die Kellerräume des Kaufmanns Kaiser ein. Der Versuch, die Tür aufzubrechen, war ihnen jedoch nicht gelungen, deshalb hatten sie sich durch das Fenster Eingang in den Keller verschafft. Sie haben in dem Keller aber weiter nichts als nur Kartoffeln gefunden, von denen sie einige Zentner mitgenommen haben. Die Einbrecher sind noch nicht ermittelt worden.

Kreis Heydekrug

rm. **Tattamischken,** 6. April. [Ein Elch ertrunken. — Verschiedenes.] Dieser Tage versuchte ein Elch über den Rußstrom nach der deutschen Seite zu gehen. Dabei brach das Tier im Eise ein. Da ihm keine Hilfe gebracht werden konnte, mußte der Elch ertrinken. — Dieser Tage setzte oberhalb Tattamischken im Rußstrom bereits Eisgang ein. Bald bildeten sich jedoch an mehreren Stellen Eisversetzungen, die sich teilweise lockerten, zum Teil auch heute noch bestehen. — Die Ergebnisse der Fischerei im Rußstrom sind in diesem Winter sehr gering gewesen. Hoffentlich wird die Fischerei im offenen Wasser, die demnächst beginnen dürfte, ergiebiger sein.

hj. **Mussaten,** 7. April. [Verkehrsunfälle.] Am Mittwoch stürzte auf der hiesigen Chaussee ein Motorradfahrer. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. Auch der Motorradfahrer erlitt erhebliche Verletzungen. — Am gleichen Tage stürzte ein Besitzer, der vom Markt von Neustadt gefahren kam, aus dem Wagen auf die Straße. Der Verunglückte wurde in besinnungslosem Zustande nach seiner Wohnung gebracht, wo er sich jedoch bald erholte. — In der Gegend von Werden hat man bereits mit der Ackerbestellung begonnen.

hj. **Ramutten,** 8. April. [Die Freiwillige Feuerwehr Didßeln] hielt dieser Tage im Gasthaus Klein eine Generalversammlung ab. Unter anderem fanden die Vorstandeswahlen statt, die folgendes Ergebnis zeitigten. Zum Ersten Vorsitzenden wählte man Schneidermeister Hoppe, zum Brandmeister Herrn Waldßus, zum Kassierer Brandmeister Waldßus, zum Schriftführer Lehrer Gumbold, zum Ordner Herrn Tautrim.

hn. **Paßießen,** 6. April. [Sitzung des Gemeindekirchenrates.] Dieser Tage fand im Pfarrhause eine Sitzung des Gemeindekirchenrats statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf den Verkauf eines landwirtschaftlichen Grundstückes, das die Gemeindeverwaltung im Jahre 1926 käuflich erworben und bisher verpachtet hatte. Da der bisherige Pächter aber nicht mehr die Pachtsumme aus dem Grundstück herauswirtschaften konnte, mußte es verkauft werden. Das Höchstgebot gab Besitzer Mokulies aus Gurgsden mit etwas über 10 000 Lit ab. Zum Verkauf dieses Grundstückes für diesen Preis bedarf es noch der Genehmigung des Konsistoriums. — Einen schweren wirtschaftlichen Verlust hatte dieser Tage der Besitzer C. aus Gurgsden, der seine einzige und sehr gute Milchkuh notschlachten mußte. Auch der Besitzer M. aus Gurgsden mußte eine seiner besten Kühe notschlachten.

ist. **Neu-Rugeln,** 7. April. [Diebstahl. — Verschiedenes.] In den letzten Tagen haben Diebe dem Fischer Tewellus aus Szieße eine sogenannte Windleine von 50 Meter Länge und dem Fischer Kurps eine Leine von 35 Meter Länge entwendet. Die Leinen waren mit einem Netz in der Krakerorter Lank unter dem Eise versenkt. — Als am Montag ein gewisser Bl. aus Augstumal einen Bekannten mit dem Kahn über die überschwemmten Wiesen nach Szameitkehmen bringen wollte, fiel er aus dem Fahrzeug. Der Vorfall wurde vom Lande aus bemerkt und es gelang, den Ertrinkenden mit einem anderen Kahn zu retten.

bl. **Ruß,** 7. April. [Beginn des Unterrichts in der Taubstummenschule.] Am Dienstag übernahmen die memelländischen Lehrkräfte, und zwar die Lehre Teising, Naujoks und Strekies, die früher als Volksschullehrer im Gebiet tätig waren und jetzt ihre Ausbildung als Taubstummenlehrer in Deutschland beendet haben, den Unterricht an der hiesigen Taubstummenschule. Die taubstummen Schulkinder sind in drei Klassenräume untergebracht, und zwar acht bis zehn Kinder in einer Klasse. Insgesamt besuchen jetzt dreißig Kinder die Schule.

*

bj. Die Gemeindevertretung Tarwieden hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Entschädigung für den Gemeindevorsteher, den Kassenrendanten und den Vollziehungsbeamten um 25 Prozent zu kürzen.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken,** 6. April. [Verladebericht.] Am gestrigen Verladetag wurden 365 Bacon-Schweine verladen. Gezahlt wurden die für Klassen 1—3 amtlich festgesetzten Preise.

sk. **Stonischken,** 8. April. [Der Mann mit dem Nachschlüssel.] Der Besitzer Sch. von hier bewahrte sein Fahrrad in einem verschlossenen Schauer auf. Als er dieser Tage zum Markt fahren wollte, mußte er zu seiner Ueberraschung feststellen, daß wohl das Fahrrad noch da war, aber ohne Bereifung. Der Täter muß einen Nachschlüssel gehabt haben, mit dessen Hilfe er das Schloß geöffnet hat.

sk. **Winge,** 8. April. [Den Arbeitskollegen bestohlen.] Dem auf dem hiesigen Gut beschäftigten Melker G. wurde aus seinem Schlafraum ein Betrag von 55 Lit Bargeld gestohlen. Der Schlafraum war unverschlossen. Als Täter kann nur ein Arbeitskollege des G. in Frage kommen. Die Ermittelungen nach dem Täter werden noch fortgesetzt.

sk. **Kubsteningken,** 8. April. [Diebstahl.] Dem Deputanten D. wurde aus der Tischschublade seiner unverschlossenen Wohnung ein Betrag von 70 Lit Bargeld sowie sein Paß und seine Grenzkarte gestohlen. Der Paß und die Grenzkarte fanden sich einige Tage später im Hausflur wieder. Der Täter hat die Papiere dort wohl hingeworfen, weil er sie nicht brauchen und sie ihm leicht zum Verräter werden konnten. Die Ermittelungen nach dem Dieb sind im Gange. Er dürfte in der näheren Umgebung zu suchen sein.

je. **Schmalleningken,** 6. April. [Die Elektrizitätsgenossenschaft] hielt dieser Tage im Hotel „Deutsches Haus" ihre diesjährige Generalversammlung ab, zu der von 71 Mitgliedern 33 erschienen waren. Der Vorsitzende, Gemeindevorsteher Petschulat, erstattete nach Eröffnung der Versammlung den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, in welchem die Genossenschaft ein eigenes Werk erbaut hat. Zwei Deutzer Motoren (42 PS und 24 PS) bilden die Kraftquelle. Der Betrieb wurde am 1. Dezember vorigen Jahres eröffnet. Bis zu diesem Zeitpunkt lieferte die Mahl- und Schneidemühle Garmeister zehn Jahre hindurch den Strom. Zum Bau, der 68 000 Lit kostete, ist ein Darlehn von 21 400 Lit aufgenommen worden. Das Debitorenkonto beträgt 37 833 Lit, der Geschäftsanteil der Mitglieder 13 600 Lit, die Haftsumme 136 000 Lit. Am Schlusse des Geschäftsjahres konnten von den einzelnen Konten Abschreibungen vorgenommen werden, und zwar vom Elektrizitätskonto 5 Prozent oder 2426 Lit, vom Lichtkonto 10 Prozent oder 725 Lit, vom Zählerkonto 20 Prozent oder 473 Lit, vom Grundstückskonto 10 Prozent oder 2320 Lit. Der Reingewinn betrug 109 Lit. Die Bilanz wurde genehmigt und der Vorstand und Geschäftsführer entlastet. Bei den Wahlen schieden satzungsgemäß aus dem Vorstande Besitzer Malien, aus dem Aufsichtsrat Tischlerobermeister Pohl und Hotelbesitzer Löwrigkeit aus. Wiedergewählt wurden für den Vorstand Besitzer Malien, für den Aufsichtsrat Tischlerobermeister Pohl. Neu wurde in den Aufsichtsrat Schmiedemeister Borrmann gewählt. Der Strompreis für eine Kilowattstunde beträgt zurzeit 1,50 Lit, die Zählermiete einschließlich Unkosten monatlich 1,50 Lit. Nach Besprechung interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen. — Dieser Tage konnte das Altsitzerehepaar Jons Dietschmons seine diamantene Hochzeit feiern. Der Jubilar steht im 82., die Jubilarin im 86. Lebensjahr. Ihnen ist vom Direktorium für das Memelgebiet ein Geschenk von 150 Lit überwiesen worden.

Kaunas, 8. April

hj. **Neustadt,** 7. April. [Vom Markt.] Der letztens hier abgehaltene Markt hatte ziemlich viel Produkte aufzuweisen. Für Eier wurden 6—8 Cent je Stück gezahlt. Butter kostete 1,20—1,40 Lit das Pfund. Für Roggen verlangten die Verkäufer 18 bis 19,50 Lit, für Weizen 20 Lit, für Hafer 12 bis 14 Lit und für Gerste 15—16 Lit. Auf dem Viehmarkt waren etwa zehn Stück Vieh und auf dem Pferdemarkt etwa 50 Pferde aufgetrieben. Gute Arbeitspferde kosteten 550—650 Lit, bessere Milchkühe 150—250 Lit.

wd. **Wewirßany,** 7. April. [Der Markt,] der letztens hier stattfand, war mit landwirtschaftlichen Produkten gut beschickt. Roggen kostete 18—19 Lit, Weizen 17—20 Lit, Gerste 16 Lit, Hafer 10 Lit, Leinsamen 16—18 Lit und Kartoffeln 3,50 Lit je Zentner bzw. Purmaß. Für Butter wurden 1,70 bis 1,80 Lit je Pfund gezahlt. Eier kosteten 8 bis 10 Cent das Stück. Auf dem Schweinemarkt wurden für Schlachtschweine 40 Lit je Zentner gezahlt. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 15 bis 18 Lit je Paar.

am. **Keidany,** 7. April. [Freitod, — Pferdemarkt.] Dieser Tage hat sich der Arbeiter Jonas M. erhängt; er hat seine Frau mit drei kleinen Kindern hinterlassen. — Der am Montag hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war sehr groß. Es waren etwa 1000 Pferde zum Verkauf gestellt. Für junge Arbeitspferde wurden bis 600 Lit, für ältere 300—350 Lit verlangt.

Ostpreußen

Vom Zuge beide Beine abgefahren

* **Königsberg,** 8. April. In einer der letzten Nächte fand ein Eisenbahnbediensteter auf der Strecke Insterburg—Lyck zwischen den Bahnhöfen Kiöwen und Kl. Oletzko, unmittelbar neben einem Ueberweg, den Landjägermeister Pörschke, aus Kiöwen in schwer verletztem Zustande auf. Ihm waren von dem Personenzug beide Unterschenkel abgefahren worden. Ein von Treuburg herbeigerufener Arzt schaffte den Verunglückten ins Krankenhaus in Treuburg, wo er jedoch inzwischen verstorben ist.

*

In der Altstädtischen Langgasse in Königsberg ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Aus der Polnischen Straße kam ein etwa 30 Jahre alter Mann und wollte die hier sehr schmale Langgasse überqueren. Er achtete dabei nicht auf einem vom Kaiser-Wilhelm-Platz kommenden Probewagen der Straßenbahn. Obwohl der Führer des Wagens sofort bremste, konnte er den Motorwagen nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen. Der Mann wurde vom Wagen erfaßt und geriet mit dem Kopf unter die Räder. Der Schädel wurde ihm vollständig zertrümmert. Nach der Feststellung des Todes in der Chirurgischen Klinik brachte man die Leiche alsdann nach dem Schauhause. Die Personalien des Toten, der keinerlei Papiere bei sich führte, konnten noch nicht ermittelt werden.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

A. M. Betreffend die Aufwertung von Sparguthaben bei der Städtischen Sparkasse ist folgendes zu bemerken: Der Anspruch auf Aufwertung mußte bis zum 27. November 1931 angemeldet werden. Jeder Anmeldende erhielt (oder erhält) eine Anmeldebestätigung. Diese muß der Kasse vorgelegt werden. Dann erhält der Aufwertungsberechtigte Bescheid, in welcher Höhe die Aufwertung erfolgt und wann der Betrag ausgezahlt wird. Wir sind demnach nicht in der Lage anzugeben, wann Sie das Geld erhalten werden. Sparguthaben bei der Städtischen Sparkasse werden bekanntlich mit 15 Prozent aufgewertet.

Kurt J. 1. Im Winter 1928/29 waren zahlreiche Schiffe in der Ostsee festgefroren, deren Besatzungen verschiedentlich durch Flieger mit Lebensmitteln versorgt wurden. 2. Der Bottnische und der Finnische Meerbusen frieren öfter, der westliche Teil der Ostsee friert seltener zu. 3. Ein besonderes Gesetz, das diese Frage regelt, besteht nicht. 4. Der Handwerker muß ordnungsgemäß gelernt und eine bestimmte Zeit als Geselle gearbeitet haben, bevor er sich selbständig machen darf. 5. Die Dame kann im Lokal tanzen, wann und mit wem sie will.

Zur Landtagswahl

Landwirte! Achtung!

Wählerlisten einsehen ! ! !

Wir empfehlen erforderlichenfalls Einspruch gegen Eintragung Neueingebürgerter in die Wählerlisten gemäß § 27 des Wahlgesetzes.

Begründung: Verstoß gegen Einbürgerungsgesetz sowie gegen Memelstatut.

Letzter Termin für Einsprüche ist der 15. April d. Js.

Memelländische Landwirtschafts-Partei

Dinwethen
Einen Kutscher
sucht von sofort (3860
Frischmuth, Dinwethen
bei Memel.

Polompen
Saathafer
Besler II, gibt ab
Feinberg, Polompen
Kr. Pogegen. 3837

Wittkischken
Suche vom 15. 4. oder 1. 5. ein
Kindermädchen
Frau **Wythe**
Wittkischken

Pogegen
Jüngeres, sauberes
Mädchen
von sofort gesucht.
Frau **Tobaschus**
Pogegen (3874

Anzeigen-Annahme
für die
Lietuwiszka Ceitunga
(jetzt **täglich** erscheinend)
jederzeit an den Schaltern des
Memeler Dampfboots

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf **676**
E. Kausch
Oberstraße 23 (2481

Auto-Anruf **746**
3 Wagen.
3268) **H. Laurus**

Auto-Anruf **798**
Albert Dörr
3846) Wiesenstr. 13

Anruf **1360**
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Autoanruf **Nr. 929**
3566 **Fr. Krullis**

Auto-Anruf **256**
E. Heidrich (3136
Vordere Wallstraße 4.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft
kostenl. Sanitas-Depot
Halle a. S. 48 E.

Grundstücks-Markt

Suche Hausgrundstück
15000 Lit zur Anzahlung vorhanden.
Angeb. unt. **87** an die
Abfertigungsst. d. Bl.
3826

Kleineres (3833
Stadtgrundstück
im Mittelpunkt der
Stadt m. großem Hof
und Garten steht zum
Verkauf. Angeb. unt.
93 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

20. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Schluß damit!" rief er. Seine Stimme hatte Kommandoklang. „Ich wünsche keine Uneinigkeiten durch Spielkarten. Ihr seid wohl verrückt geworden! Befinden wir uns hier in einer Eckdestille oder in einer bürgerlichen Bierklause, in der man sich die Karten an den Kopf wirft? Kommen wir deshalb zusammen, meine Herren? Ich verbiete jegliches Spiel in meinem Hause!"

Einige der Männer murrten, andere lächelten, keiner antwortete laut. Sie waren an Disziplin gewöhnt und kehrten auf ihre Plätze, die sie ursprünglich eingenommen hatten, zurück.

Jorks unwillige Züge glätteten sich schnell. Auch er kehrte auf seinen Platz zurück. „Wir brauchen noch Punsch," sagte er. „Und dann wollen wir in die Diskussion eintreten. Elki hat mir einen Mann genannt, der in unsere Organisation eintreten will. Wir müssen mal darüber reden."

Der Glatzkopf, der vorhin den Punsch gebracht hatte, erhob sich. Er war ein vierzigjähriger Mann mit wasserhellen Augen.

„Ja," sagte er, „es handelt sich um Gustav Linder. Ich weiß nicht, ob einer von euch den Mann kennt. Er ist vollkommen unbescholten. Er hat mir ein Führungsattest vorgelegt."

Jork wandte sich liebenswürdig an Uzarki. „Bei uns wird keiner aufgenommen, der je mit der Staatsanwaltschaft zu tun hatte. Ungeschickte Leute können wir nicht brauchen."

Es meldete sich jemand, der Herrn Lindner kannte. Es war ein schlanker, sehr eleganter Mensch, ein Gentleman aus einem Londoner Modejournal. Er machte darauf aufmerksam, daß Lindner von verschiedenen Seiten des Mordes verdächtigt würde.

„Dann kommt er nicht in Frage," schnitt Jork dem Manne die Rede ab. „Wir brauchen Leute mit klaren Augen . . ."

Nun verlas einer der Männer, ein kleiner, gewandter Mensch, die Uebersetzung eines Aufsatzes aus einer englischen Zeitung. Es handelte sich um einen Bankeinbruch in London. Die Einbrecher hatten große Beute gemacht. Ein Wächter war erschossen worden, planmäßig erschossen.

„Eine Gemeinheit," äußerte Jork, „man hätte ihn fortlocken oder betäuben können . . ."

Dann ging man auf die technische Seite des Falles ein. Es war erstaunlich für Uzarki, was hier vorgebracht wurde. Alle Männer kannten — das ging aus der lebhaften Diskussion hervor — die Sicherheitsvorrichtungen der Banken, den Bau der Tresore. Uzarki erinnerte sich an den Einbruch in der Depositenkasse eines westlichen Vorortes. Die Sache, die vor zwei Jahren vor sich gegangen war, konnte nicht aufgeklärt werden, da jegliche Spuren fehlten. Es war mit unglaublicher Kühnheit, aber auch mit großem Raffinement vorgegangen worden. Man sprach allgemein von einer „organisierten Bande". Später, im Zuchthaus, vernahm dann Uzarki die Kunde von großen Bankeinbrüchen in der deutschen Provinz. Nun zweifelte er keinen Augenblick mehr daran, hier mit diesen Leuten zusammenzusitzen.

Endlich wurde es still an den Tischen. Man blickte auf die Uhren. Montana fühlte, daß man zu der eigentlichen Besprechung allein sein wollte. Er erhob sich und mit ihm Uzarki. Jork lächelte.

„Sie wollen uns schon wieder verlassen, meine Herren?" fragte er liebenswürdig.

Montana und Uzarki reichten allen die Hand. Der Wirt des Hauses brachte sie an die Tür. „Es war mir eine große Ehre, lieber Montana" sagte er. „Trotzdem möchte ich nicht verfehlen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Ihre Spannkraft außerordentlich nachgelassen hat. Sie sind es uns und sich selber schuldig, wieder auf Ihre alte Höhe zu kommen. Verreisen Sie. Machen Sie eine Weltreise. Habe ich auch gemacht, als meine Nerven einmal kaputt waren. Ihrem Freunde Uzarki können Sie doch nicht mehr helfen. Der schwimmt auf dem Ozean . . . Auf Wiedersehen, Rechtsanwalt Updike. Hat mich gefreut. Auf Wiedersehen, meine Herren!"

Die beiden traten in die Nacht hinaus. Der Sturm hatte sich gelegt. Uzarki blickte auf die Havelseen hinunter. Die Wasser blinkten im Mondschein wie Silber.

Die Juristin.

Montana fuhr schon sehr früh ins Büro. Der Morgen war herbstlich kühl. Der Anwalt fröstelte im offenen Wagen. Das große Gesicht war fahl, zerknittert, verfallen. Er hatte wieder einmal eine schlaflose Nacht hinter sich.

Als er auf dem Potsdamer Platz angelangt war, stieg die milchige Schicht des Nebels in die Höhe, und die Sonne brach sich bahn. Das plötzlich einbrechende Licht blendete den müden Mann; er fuhr auf einen Wagen auf, der vor ihm haltgemacht hatte. Es entspann sich eine wüste Schimpferei. Einige Kotflügel waren eingedrückt worden. Montana mußte seine Adresse aufgeben.

Das Intermezzo hatte ihn erfrischt. Als er sein Privatbüro betrat, pfiff er vor sich hin und beantwortete die Frage der Papageien fröhlichen Herzens.

„Ich werde den Kerl doch noch kurieren, Lore . . ."

Dann griff er zum Telephon. Es meldete sich eine Dame aus der Hildebrandtstraße.

„Guten Morgen, gnädige Frau", sagte Montana und nannte seinen Namen. „Kann ich Mister Updike sprechen?"

„Der Herr ist seit einer Stunde fort", antwortete sie.

Montana erschrak. „Hat er irgend etwas hinterlassen?"

„Nein. Er sprach von einem Spaziergang. Er ist um sieben Uhr aufgestanden."

„Wenn er zurückkommt, bitte ich um seinen Anruf. Wollen Sie es ihm bitte bestellen? Guten Morgen, gnädige Frau."

Jetzt erschien eine der Stenotypistinnen und meldete ein Fräulein Illa Moenting. „Die Dame möchte Sie sofort sprechen, Herr Rechtsanwalt."

„Gut ich lasse bitten."

Montanas Nerven befinden sich bereits wieder im Aufruhr. Die Nachricht, daß Uzarki in der Stadt herumlaufe, obgleich er es ihm streng untersagt hatte, war der erste Stoß. Nun kam das Fräulein Moenting, Ginas Freundin, sicher mit weiteren peinlichen Neuigkeiten.

Illa Moenting trat ein. Ihre dunklen Augen leuchteten warm. Montana riß sich zusammen, lächelte ihr entgegen. Es wurde aber eine wilde Grimasse. Sie reichte ihm die Hand. Sie sah sehr frisch aus, wohlausgeruht, spannkräftig.

„Guten Morgen, Herr Rechtsanwalt, gut, daß ich Sie treffe. Ich will weiter nichts von Ihnen als Uzarkis Adresse."

Montana bat, neben ihm Platz zu nehmen. Er war fest entschlossen, die Adresse nicht zu verraten. Diesem Kampf glaubte er sich gewachsen. Er hatte den Aufruhr der Nerven bezwungen.

„Was will Gina von Uzarki?" fragte er. „Sie soll ihn in Frieden lassen. Im übrigen kann ich Ihnen mitteilen, daß Uzarki die Grenzen Deutschlands bereits überschritten hat."

Illa lächelte. „Nein, Herr Rechtsanwalt, das können Sie mir nicht erzählen. Das glaube ich Ihnen einfach nicht."

„Warum glauben Sie es mir nicht?"

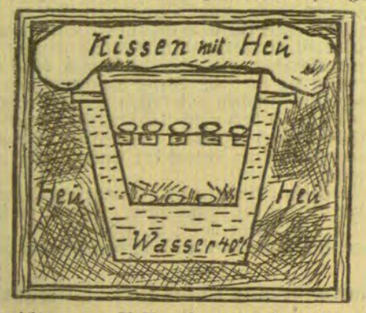
(Fortsetzung folgt.)

war dies aufgefallen, und sie wollten gern wissen, wie das zu erreichen ist. Dabei war ich selbst noch nicht überzeugt, ob eine tatsächliche Beeinflussung des Hähnchenanfalles vorlag. Zur Blutauffrischung wurden dann einmal Bruteier zugekauft, und weil selbige recht teuer waren, unsortiert ausgebrütet, wobei sich mehr Hähnchen als Hühner ergaben. Danach wurden die Bruteier wieder jahrelang nach der Form sortiert und, wie schon früher schlüpften auch jetzt nur ganz wenige Hähnchen aus. Als nach Einschleppung einer Krankheit der alte Bestand wieder mal durch Bruteier ergänzt werden mußte, hatten diese Bruteier eine auffällig spitze Form und erbrachten nach unsortiertem Ausbrüten etwa viermal soviel Hähnchen wie Hühner. Bei Abholung der nächsten Bruteier aus gleichem Zuchtbetriebe hat ich um Aussortierung der länglichen Eier, welches „lächerliche Ansinnen" jedoch mit ziemlicher Heftigkeit abgelehnt wurde, woraus ich folgerte, daß dieser Züchter selbst an diese Unterscheidungsmöglichkeit glaubte und seine Hähncheneier verkaufen wollte. Ich deckte deshalb meinen Bruteierbedarf in einem andern Zuchtbetriebe, wo ich zwar wegen meiner Anschauung ausgelacht wurde, aber doch die länglichen spitzen Eier umgetauscht bekam. Es ist nun wohl kein Zufall, daß diesmal wieder nur einige Hähnchen in der Kückenschar waren.

Deshalb, und weil der Mensch trotz aller Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der Vererbungslehre den letzten Schleier von diesem wunderbaren Naturgeschehen noch nicht hat lüften können, halte ich eine Nachprüfung für zweckmäßig, ob die Form des Hühnereies keine Möglichkeit zur Voraussbestimmung des Geschlechts bietet. Jeder interessierte Hühnerhalter kann diese Prüfung selbst vornehmen, auch entstehen dabei keinerlei Unkosten. Weil unser Bestreben dahin gehen muß, nicht nur einzelne Zuchtbetriebe, sondern die große Zahl der ländlichen Geflügelhaltungen rentabel zu gestalten, sollte ohne Voreingenommenheit jeder durch praktische Betätigung und Erfahrung gestützte Ratschlag nachgeprüft werden, ob er nicht auch für andere Hühnerhalter Vorteile bietet. Willy Seyfarth, Naumburg (Saale).

Verlassene Bruteier

Manchmal kommt es vor, daß eine Bruthenne ihr Nest verläßt. Wenn nicht sogleich eine andere Henne zur Verfügung steht oder ein Bekannter nicht gerade seine Brutmaschine im Gange hat, gelten die wertvollen Bruteier dann als verloren. Es ist im allgemeinen wenig bekannt, daß derartige selbst ganz kalt gewordene Eier unter Umständen tagelang aufgehoben werden können, ohne daß das Brutergebnis nachteilig beeinflußt wird. Zur Aufbewahrung solcher Bruteier nimmt man eine feste Kiste, in die man einen Eimer mit 40 Grad Celsius warmem Wasser setzt; im übrigen wird die Kiste mit Heu ausgestopft. In den mit heißem Wasser gefüllten Eimer setzt man ein kleineres Gefäß, dessen Boden mit Heu bedeckt ist. Je nach der



Vorrichtung zum Aufbewahren verlassener Bruteier

Zahl der Eier werden diese auf das Heu und eventuell auf einen noch eingesetzten Lattenrost gelegt. Das Ganze wird mit einem mit Heu gefüllten Kissen bedeckt. Um den Eiern stets eine gewisse frische Luftzufuhr zu verschaffen, ist der Holzdeckel mit Luftlöchern zu versehen. Nun hat man nur von Zeit zu Zeit durch einen Gummischlauch das Wasser abzusaugen und neues, heißes Wasser in den großen Eimer hineinzulassen. Zweckmäßig ist zur Wärmeregulierung die Benutzung eines Thermometers. Während der Unterbrechung der natürlichen Brut sucht man dann eine Bruthenne oder eine Zentralbrüterei ausfindig zu machen.

Bessere Preise für Schlachtgeflügel durch geschickte Aufmachung

Die im Handel oft angebotenen geschlachteten Hühner wie auch Enten sehen meist nicht sehr schön aus. Bekanntlich kauft die Hausfrau aber nicht nur einen Braten, weil er gut an Fleisch ist, sondern auch, weil er sehr schön aussieht. Wenn die Tiere am Ende der Mast stehen, müssen sie 24 Stunden hungern, damit die Därme frei von Futter sind. Das Schlachten geschieht am besten durch den Schnabelstich, nachdem das Tier betäubt ist. Bei dem Rupfen ist sorgfältig darauf zu achten, daß keine Stoppeln, besonders von den dunklen Federn, zurückbleiben. Eingerissene Haut ist unschön und wird auch nicht gern von der städtischen Hausfrau gesehen. Schlecht zubereitete Ware bekommt aus diesem Grunde stets einen niedrigeren Preis als gut geschlachtetes und dressiertes Geflügel. Empfehlenswert ist es, die Ware noch für ungefähr 24 Stunden in einem Formtrog auskühlen zu lassen, wodurch das Geflügel ein vorteilhafteres Aussehen bekommt. Die Verpackung in Kartons oder in besonderen durchsichtigen Tüten ist stets zu empfehlen.

Briefkasten des Landwirts

M. K. Ich habe unlängst ein Pferd verkauft und auf Befragen des Käufers erklärt, es wäre 8—9 Jahre alt. Der Käufer hat durch einen Tierarzt das Alter des Pferdes auf 11 bis 12 Jahre festgestellt. Er verlangt Rückgängigmachung des Kaufes. Er hat einen Zeugen dafür, daß ich das Alter des Pferdes auf 8—9 Jahre angegeben habe.

Antwort: Leider haben Sie durch diese Erklärung, das Pferd sei 8—9 Jahre alt, eine bestimmte Eigenschaft, nämlich das Alter des Pferdes, zugesichert. Ist nun auch der Altersunterschied nicht erheblich, so sind Sie, da diese Zusicherung nicht zutrifft, verpflichtet, das Pferd zurückzunehmen. Eine Minderung des Kaufpreises kennt das Gesetz nicht. Vielleicht verständigen Sie sich aber gütlich mit dem Verkäufer dahin, daß Sie ihm am Kaufpreis etwas nachlassen und er das Pferd doch abnimmt.

L. M. in E. Auf meinem Niederungsboden habe ich kein Glück mit Rotklee. Gibt es eine Futterpflanze, von der ich besseren Ertrag erwarten kann?

Antwort: Rotklee gehört auf sogenannte Schlickböden, die reich an Ton oder Lehm sind. Auf allen Humusböden, zu denen auch Moorböden gehören, ist der Sumpfschotenklee (Lotus uliginosus) eine sichere, nährstoffreiche, ertragreiche Pflanze, die besonders eiweißhaltiges Futter liefert. Im Gegensatz zu Rotklee hat der Sumpfschotenklee die Eigenschaft, sich durch Ausläufer zu vermehren. Er ist als ausgezeichnetes Milchfutter erprobt.

Gerichtstage im April

Am 9. April in Paleiten bei Kaufmann Scheffler.
Am 14. April in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.
Am 15. und 16. April in Pogegen, Kreishaus.
Am 22. und 23. April in Kinten bei Kiebranz und Schulz.
Am 28. April in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.
Am 29. und 30. April in Pogegen, Kreishaus.

Märkte im April

Am 15. April Pferdemarkt in Prökuls.
Am 12. April Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuthen.
Am 27. April Vieh- und Pferdemarkt in Memel.
Am 29. April Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Willkischken.

Holzverkaufstermin

Die Oberförsterei Dingken verkauft am Dienstag, dem 12. April d. Js., von vormittags 9 Uhr ab, bei Tiedemann-Kugeleit Brenn- und Nutzholz aus der Försterei Kawohlen. Am Freitag, dem 15. April d. Js., von vormittags 9 Uhr ab, bei Fabian-Jeckstecken Brenn- und Nutzholz aus den Forstereien Paulbeistrauch, Schilgallen, Timstern, Powilken und Jeckstecken. Händler zugelassen.

Die Oberförsterei Kloosche n verkauft bei Ball Nachfl. in Prökuls am Freitag, dem 15. April, von 8½ Uhr ab, aus den Forstereien Bejehben, Bliematen, Aschpurwen, Schäferei und Starrischken Brennholz und Reisig 3. Klasse nach Vorrat und Begehr. Freitag, den 22. April, aus vorgenannten Forstereien Nadel-Bauholz 1.—4. Klasse und Nutzholz 2. Klasse (Spaneholz) nach Vorrat und Begehr. Von 11½ Uhr ab sind Händler und Unternehmer zugelassen.

Die Oberförsterei Schmalleningken versteigert am 20. April d. Js., von 9 Uhr vormittags ab, bei Wittkat in Wittekemen Nadellangnutzholz 1. und 4. Klasse, Schichtnutzholz 2. Klasse und Brennholz. Losverzeichnisse zu haben gegen Einsendung von 1,30 Lit durch die Oberförsterei.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen (31./3	17 bis 18	17 bis 18	14 bis 15	13 bis 14	3,50	1,70 bis 1,80	10	0,60 bis 0,80	0,70 bis 1,00	0,70	0,60 bis 0,90
Heydekrug (5./4.)	18 bis 19	17	17	15 bis 16	4,00 bis 5,00	1,70 bis 1,80	7 bis 10	—	—	—	—
Memel (2./4.)	18	—	14 bis 16	15	4,00 bis 4.50	2,20 bis 2,40	13	—	—	—	—
Pogegen (2./4.)	18 bis 19	17 bis 18	16	14 bis 15	5,00	1,80 bis 2,00	10 bis 12	0,50 bis 1,00	0,70 bis 0,90	0,60	—
Prökuls (30./3.)	18 bis 19	18	15	13 bis 14	—	1,80 bis 2,10	11 bis 13	0,70 bis 1,00	0,70 bis 1,20	—	0,50 bis 0,80

Brutanstalt Memel - Wilhelmshöhe Telefon Nr. 1043
Jeden Sonnabend Annahme von Gänse-, Enten- und Hühnereiern unter günstigsten Bedingungen. Preise für Eintagsküken bedeutend herabgesetzt.

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots"
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 13 | Memel, den 9. April 1932 | 83. Jahrgang

Der Heuertrag auf Sumpfwiesen

Sumpfwiesen kann man in zwei Gruppen teilen: Süßgraswiesen und Seggenwiesen. Beide Arten brauchen eine solche Feuchtigkeit des Bodens, daß sie auch in den trockensten Sommermonaten ausreichend Wasser mit den Wurzeln aufnehmen können. Diese notwendige Feuchtigkeit führt aber oft dazu, daß sie allmählich von der Sumpfflora unterdrückt werden. In Heft 380 der Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft über „Sumpfwiesen" weist Professor Weber darauf hin, daß der Heuertrag der Sumpfwiesen nicht wie der der Wiesen trockener Lagen von den Niederschlägen abhängig ist, auch nicht im gleichen Maße von der Frühjahrstemperatur. Der Ertrag ist im allgemeinen bei den aus niedrigwüchsigen Pflanzen gebildeten Sumpfwiesen, wie den Salzwiesen, den Niedergras- und Niederseggenwiesen, niedrig, besonders niedrig aber bei den Niederseggenwiesen, die immer nur einschürig sind. Hier sinkt der Ertrag oft unter 1000 Kg. je Hektar herab und steigt selten über 2000 Kg. Bei den anderen, zumal den Wiesen des Drückdahls und der meisten anderen als Futter wertvollen Salzpflanzen, sowie bei denen des weißen Straußgrases, die auch meist nur einmal gemäht, dann geweidet werden, schwankt er je nach der Nährstoffzufuhr zwischen 2500 und 4500 Kg. im vierteljährlichen Durchschnitt. Dasselbe gilt von denen des Sumpfrispengrases. Bei einem Anbauversuch auf gekalktem und regelmäßig gut gedüngten abgetragenen Hochmoorboden ließ der anfangs gute Ertrag des Sumpfrispengrases bald nach, woraus allerdings kein allgemeingültiger Schluß gezogen werden kann. Daß übrigens die Verwendung von Sumpfwiesen als Weide, zumal auf Ueberflutungsgelände, wegen der Leberegelgefahr bedenklich ist, sei in diesem Zusammenhang nur kurz gestreift.

Den Heuertrag gut bestandener Rietgraswiesen kann man auf 5—6000 Kg. schätzen, den der Benthalmwiesen gibt Stebler in der Schweiz, wo sie zur Streugewinnung geschätzt werden, mit 5500 bis 11 000 Kg. je Hektar an; bei uns dürfte er in der Regel aber beträchtlich niedriger sein. Den Ernteertrag einer Wiese des Hundsstraußgrases kann man im günstigsten Falle auf 2500 bis 3000 Kg. schätzen, während man den Heuertrag dichtbestandener Wiesen mit geschnäbelter Segge auf 4000 Kg. je Hektar, den mit wollfrüchtiger Segge auf 5—6000 Kg. schätzen kann. Von einer gutbestandenen Wiese der scharfen Segge kann man beim ersten Schnitt auf rund 6000 Kg. Heu mit 14 Proz. Wassergehalt rechnen und da der zweite Schnitt mindestens noch einmal 50 Proz. des ersten ergibt, so ist der Ertrag solcher Hochseggenwiesen je Hektar auf mindestens 10 000 Kg. zu bemessen, wenn sie gleichmäßig dicht bestanden sind.

Aehnliche und höhere Erträge bringen dichtbestandene Wiesen des Rohrglanzgrases und des Mannagrases, wenn sie in der Zeit geschnitten werden, in der sie den höchsten Heuertrag mit dem höchsten Prozentsatz an verdaulichem Eiweiß und Stärkewert geben. Zur Blütezeit wird das Rohrglanzgras übermannshoch, bringt infolgedessen gewaltige Mengenerträge, seine Halme sind dann aber so stark verholzt, daß ihnen kein Futterwert mehr zukommt. Die Heuernte beim flutenden Mannagras kann man auf etwa 6000 Kg. in zwei Schnitten schätzen; ähnlich ist auch der Ertrag der Rispensegge.

Was nun den Futterwert des Erwuchses anlangt, so ist der aller Seggenwiesen einschließlich des Heus, der Reitgras-, Benthalm- und Hundestraußgraswiesen sehr gering. Er hat im Grunde genommen nur Streuwert, allenfalls den von Füllfutter, wenn hochwertige Futtermittel dazugegeben werden. Der Futterwert ist auch bei Gärung im Silo oder im Braunheu zweifelhaft. Hochwertig dagegen ist das Futter aller Sumpfgraswiesen des nährstoffreicheren Bodens einschließlich der Salzwiesen, wenn es zur richtigen Zeit geerntet wird.

Die ertragreichsten aller ein hochwertiges Futter liefernden Sumpfwiesen sind fraglos die des Rohrglanzgrases und des Mannagrases. Für ständiges Beweiden sind sie allerdings beide nicht geeignet, da sie ein zu häufiges Verbeißen und Niedertreten nicht vertragen. Hierfür käme flutendes Mannagras und weißes Straußgras neben Sumpfrispengras eher in Frage, vorausgesetzt, daß der Boden auch für schweres Weidevieh die notwendige Tragfähigkeit besitzt.

Bei den heutigen Verhältnissen sollte jeder, der derartige seinen wirtschaftlichen Zwecken entsprechende Sumpfgrasbestände hat, auf ihre Erhaltung bedacht sein und ihren Wert durch passende Maßnahmen, vor allem durch Düngung, zu steigern versuchen. Für die Neuanlage von Futterflächen auf Sumpfland oder für die Umwandlung von geringwertigen in hochwertige Futterflächen kommen im allgemeinen nur die Hochgraswiesen in Betracht und unter ihnen vor allem die Rohrglanzwiesen, von den übrigen allenfalls noch das Sumpfrispengras, da wir für die anderen geeigneten Gräser zur Zeit noch keine Saat besitzen.

Grobeggen

Von Oberlandwirtschaftskammerrat Dipl.-Ing. **Victor**, Berlin

Wissen Sie was eine Grobegge ist? Der Name Grobegge steht offenbar im Gegensatz zum Namen Feinegge, und die Feinegge ist ein Gerät, das einen feingekrümelten Boden hinterläßt. Feinegge ist der sich immer mehr einbürgernde Name, der die Begriffe Saatenegge, Unkrautegge, Ackerbürste, Hederichegge und dergleichen umschließt, also der Name für das Universalinstrument, das zur Vorbereitung der Saat, zum Einziehen von Saat und Dünger und zur Saatpflege dient. In der heutigen, notgedrungen sparsamen Zeit hat sich die Feinegge mit ihrem leichten Gewicht, ihrem Strichabstand von 2 Zentimeter und ihrer großen Leistung bei Getreide gegenüber der Hackmaschine vielfach durchgesetzt; ist doch der Eggenstrich nur ein Drittel so teuer wie die Arbeit mit der Hackmaschine.

Die Grobegge ist also im wesentlichen nichts anderes als die altbekannte Ackeregge; sie soll also die grobe Vorarbeit leisten für die Feinegge, soll also den Boden lockern und krümeln und zum mindesten die großen Schollen zertrümmern. In schweren Ausführungen ist sie auch geeignet zur Luzernebearbeitung und als Ersatz für den Grubber; denn ebenso wie die Feinegge billiger ist als die Hackmaschine, ist die Grubberegge billiger im Betriebe als der Grubber. Die Untersuchungen in der Landwirtschaft haben einwandfrei ergeben, daß man auch bei den Grobeggen mit wenigen Modellen auskommt. Der Strichabstand soll auf leichten und mittleren Böden 4 Zentimeter betragen, auf schweren 5 Zentimeter. Die Länge des Eggenfeldes soll auf allen Bodenarten 1,2 mal so groß sein wie seine Breite, damit die Egge ruhig liegt. Zinken mit quadratischem Querschnitt haben sich am besten bewährt; sie sollen bei leichtem und mittlerem Boden 15 Millimeter, bei schwerem Boden 18 Millimeter stark sein. Gerade Zinken werden auf leichtem Boden und für die vorderen Zinkenreihen auf mittlerem und schwerem Boden benutzt, während gekrümmte Zinken für die hinteren Reihen auf mittlerem und schwerem Boden Anwendung finden. Bei harten Böden ersetzt man zweckmäßig die erste Zinkenreihe durch Messerzinken; Meißelzinken eignen sich besonders für lockere Bodenarten.

Wesentlich für die richtige Arbeit ist auch das Gewicht des Eggenfeldes. Am besten kann man Eggen vergleichen, wenn man die Zinkenbelastung feststellt, d. h., man teilt das Gewicht der Egge ohne Zugbalken durch die Anzahl der Zinken; diese Zinkenbelastung soll auf leichten Böden etwa 0,8 bis 1,2 Kilogr. betragen, also rund 1 Kilogr., auf mittleren Böden wählt man die Zinkenbelastung zu 1,4 bis 1,6 Kilogr. und auf schweren Böden um 2 Kilogr. herum. Achtet man nun noch darauf, daß der Zugbalken nicht zu schwer ist und daß Anhängung der Felder am Balken und die Anspannung der Pferde richtig gewählt sind, so muß die Egge richtig laufen; zu lange Anspannung läßt die Egge auf der Nase gehen, das gleiche tut ein zu schwerer Zugbalken; zu kurze Anspannung lüftet die Egge vorn. Falsche Anhängung der Eggenfelder am Zugbalken verursacht Schiefstellen der Felder und Strichlaufen der Zinken, so daß unbearbeitete Balken im Boden stehen bleiben. Gute Eggen besitzen außerdem einen Verlegungskamm vorne am Zugbalken, durch den man gegebenenfalls Lage und Gang der Egge verbessern kann, indem man die Anspannöse mehr nach rechts oder links verlegt.

Wer seine Eggen nach diesen Gesichtspunkten auswählt und handhabt, wird beim Betriebe keinen Aerger mit Strichlaufen, Schieflaufen, Nase usw. haben.

Auf den Bienenständen

Jetzt, wo ich diese Zeilen zu Papier bringe, liegt noch Schnee auf den Gefilden. Aber schon merkt man, daß der Kampf des Frühlings beginnt und gewiß sieht es schon etwas anders aus, wenn der Leser diese Zeilen in die Hand bekommt. Noch herrscht im allgemeinen Ruhe auf unseren Bienenständen. Nur hie und da wird es vielleicht vorgekommen sein, daß ein naseweises Bienlein, verführt durch Helle und Sonnenschein, vorzeitig sein Häuslein verließ und seinen Fürwitz mit dem Leben bezahlen mußte. Erblickst du aber, lieber Bienenvater, auf dem zarten großen Leichentuche vor deinem Stande viele schwarze Pünktlein — tote Bienen —, so klagen sie dich an, daß du die Sonnenstrahlen viel zu früh in das Bienenstübchen eindringen ließt.

Oder trieb sie gar eine besondere Not in den Opfertod? Schnurgerades, schnelles Abfliegen einzelner Bienen ist ein Zeichen von Durstnot im Stocke. Durstnot hängt aber oft mit Kältenot und Luftnot zusammen. Die Bienen entdeckeln nämlich stets eine Reihe von Zellen, die ihnen am nächsten liegen. Das ist gut so! Der Honig zieht nämlich die Feuchtigkeit im Stocke an und wird dünnflüssiger, kann also besser aufgezehrt werden. Wie kommt nun die Feuchtigkeit in den Stock? Ganz einfach! Die warme Luft, die aus der Mitte der Bienenkugel aufsteigt, wird abgekühlt und scheidet Wasserdampf aus. Ein Teil dieses Wasserdampfes wird nun wieder von dem offenen Honig aufgesogen. Es ist nämlich bekannt, daß frisch entdeckelter Honig bei einer Wärme von 10—15 Grad C. etwa die Hälfte seines eigenen Gewichtes an Wasser aufzusaugen vermag, während er bei einer Wärme von 30 Grad kaum ein Fünftel aufnehmen kann. Sitzt demnach das Volk zu warm, so kann in der Nähe des Bienensitzes auch keine Abkühlung erfolgen, also auch keine Wasserdampfbildung, also auch kein Aufsaugen desselben durch den offenen Honig. Ist das Volk dagegen nicht warm genug verpackt, so sucht es durch fächelnde Bewegungen und stärkere Futteraufnahme sich der Kälte zu erwehren. Die Wärme am Futter steigt, wodurch aber das Futter seine Feuchtigkeit verliert. In den meisten Fällen dagegen ist ungeeignetes Futter eine Hauptursache der Durstnot. Der schnell hart werdende Honig von Hederich und Raps und der wasserarme Honigtauhonig, der gar nicht gut ist und auch nicht im Stocke verbleiben sollte, verursachen ganz sicher Durstnot. Auch Frühbrüter leiden öfter an Durstnot. Die Bienen haben nämlich bei Bereitung des Brutfutters ein gesteigertes Bedürfnis nach Honig, Pollen und Wasser.

Durch die Durstnot stellt sich aber gar oft eine gefährliche Bienenkrankheit auf unseren Ständen ein, wenn wir nicht schnell zu Hilfe kommen, das ist die Ruhr. Es gibt zwei Arten der Ruhr, eine nicht ansteckende und eine ansteckende. Die letztere heißt auch mit dem Fachnamen „Nosemaseuche".

Die nicht ansteckende Ruhr heißt auch gewöhnlich „Durchlauf". Sie tritt meist vor dem ersten Ausfluge auf, also vor dem Reinigungsfluge. Sie besteht darin, daß sich die Kotblase der Bienen so stark mit Rückständen anfüllt, daß es ihnen nicht möglich ist, mit der Entleerung bis zum Reinigungsausflug zu warten. Deshalb tritt sie auch in langen Wintern häufiger auf. Die ersten Vorboten der Ruhr sind starkes Brausen. Es wird von Tag zu Tag stärker. Dickleibige Bienen laufen umher oder fliegen gar vereinzelt ab. Bald füllen die Bienen das Flugloch und beschmieren es und sich selber mit dem braungelben Kot.

Nach kurzer Zeit sind auch Innenwände und Waben mit Kot beschmiert. Die Bienen sitzen nicht mehr in einer Traube ruhig beisammen. Sie streben auseinander, erstarren und bald bedecken viele Leichen das Bodenbrett. Paßt du, lieber Imkerfreund, nicht auf, so ist bald das Flugloch mit kranken, ermatteten und toten Bienen verstopft. Das Schicksal des Volkes ist besiegelt! Luftnot kommt hinzu. Es stirbt ab!

Hast du ein kleines Volk, das im Herbste schon sehr schwach war, so spielt sich die Ruhr oft nur im Stockinneren ab. Die Flugöffnungen werden gar nicht beschmutzt. Die Ursachen dieser Ruhr liegen bisweilen an ungeeignetem Winterfutter und an der Durstnot. Besonders sogenannte Wetterstürze im Winter (bald Frost, bald Tauwetter) sind dem Wohlbefinden der Bienen sehr abträglich. Alle genannten Ursachen haben stets eine stärkere Wasseraufnahme zur Folge. Daher häuft sich stärker als gewöhnlich Kot im Darm an, die Ruhr ist da!

Jetzt muß ich schleunigst für Hilfe sorgen. Ich durchlüfte schnell den Stock auf einige Minuten. Das Volk tränke ich mit einer warmen Honig- oder, falls nicht möglich, mit einer Zuckerlösung. Bei Mobilvölkern versuche ich, eine Wabe mit gutem Futter an das Volk zu bringen. Ist das nicht möglich, so entdeckele ich eine verzuckerte Wabe und stelle diese eine Weile in lauwarmes Wasser. Dann hänge ich sie wieder hinein. Ist ein Volk durch die Ruhr zu sehr geschwächt worden, so vereinige ich es später mit einem Nachbarvolk. Es kommt nach meinen Erfahrungen in demselben Jahre aus sich allein heraus doch nicht mehr hoch.

Die Nosemaseuche ist anfangs von der harmloseren Ruhr — wie vorhin geschildert — kaum zu unterscheiden. Es sind auch bei ihr dieselben Schmutzereien. Der Kot ist aber heller und wässeriger. Er riecht meist säuerlich. Immer bemerkt man aber ein massenhaftes plötzliches Absterben der Bienen innerhalb und außerhalb des Stockes. Das Volk gerät auch in Aufregung. Die Bienen lösen sich von der Traube, fallen auf das Bodenbrett, kriechen mit aufgetriebenen Leibern aus dem Stocke, sind flugunfähig, fallen zu Boden, sammeln sich in kleinen Haufen am Erdboden und müssen schließlich sterben. Erreger dieser Nosema ist ein einzelliges tierisches Lebewesen.

Ist ein Stock an der Nosemaseuche erkrankt, so wird das Volk nach meinen Erfahrungen nicht mehr gesund. Es bleibt mir darum nur übrig, die leichtkranken Völker zu erhalten; die ganz verseuchten vernichte ich. Sind besonders bei leicht erkrankten Völkern viele Bienen am Ausschlüpfen, so kann das Volk noch gesunden. Bei Mobilvölkern entferne ich den beschmutzten Wabenbau und setze das Volk auf neue Mittelwände. Die verseuchte Wohnung wird gereinigt. Der ganze Stand wird gesäubert, Kehricht verbrannt. Honig von erkrankten Völkern darf nur im eigenen Haushalt verwandt werden. Gut gepflegte starke Völker haben auch nach meiner Erfahrung größere Widerstandsfähigkeit und erkranken seltener. Da verläuft die Krankheit zumindest aber gutmütiger. Bei schwachen Völkern hat aber der Parasit einen guten Nährboden; das Schicksal des Volkes ist besiegelt.

Wenn diese Zeilen in deine Hand gelangen, verehrter Leser, dann ist der große Ausflugstag vielleicht schon da, vielleicht auch noch nicht. Bist du sorgsam im Herbst mit der Fütterung gewesen, dann wirst du Freude erleben, sonst nicht — der Winter war gar zu lange. Ist der erste Flug vorbei, so untersuche sogleich alle Völker und halte die Vorschau. Das Wintergemüll von den Bodenbrettern wird entfernt. Dann erspart man den Bienen sehr viel harte Arbeit. Die Gemüllreihen zeigen mir auch an, in wieviel Wabenreihen das Volk sitzt und wie stark es ist. Ich nenne ein Volk stark, wenn es zumindest fünf Wabenreihen besetzt hält. Sind nur drei besetzt, so ist es schwach. Weiße Körnchen sind Zuckerkristalle; sie lassen auf Zuckerhonig und Durstnot schließen. Hohe Gemüllhügel zeigen starke Zehrung an. Wahrscheinlich ist schon ein ausgedehntes Brutlager da. Da prüfe flink den Futtervorrat. Ausgeworfene Arbeiternymphen oder Eier auf dem Bodenbrett zeigen Weiselrichtigkeit an, Drohnennymphen aber Weiselosigkeit. Nach dem ersten Fluge füttere ich sogleich jedes Volk etwas. Das tut stets gute Dienste! Aber alle nicht unbedingt nötigen Arbeiten müssen nach dem ersten Ausfluge vermieden werden. Die warme Winterverpackung verbleibt erst recht auf dem Stocke. Blenden werden geschlossen, damit die Bienlein nicht zu früh in den Tod hinausgelockt werden. Ruhe nach außen, reges Leben innen! So muß es sein und bleiben. Diese scheinbaren Gegensätze schaffen starke Völker und bringen somit dem Imker Freude und Erfolg, und das wollen wir uns auch alle für 1932 wünschen. F.

Die Gewichtsabnahme der Zuchtsau während der Säugezeit

Mit der Kuh verglichen muß die säugende Sau verhältnismäßig mehr Milch erzeugen. Sie hat oft bis zehn Ferkel zu ernähren, jene dagegen nur ein Kalb. Dabei ist noch zu beachten, daß sich die Ferkel außerordentlich schnell entwickeln und ihr Körpergewicht in etwa neun Tagen verdoppeln. Um die von den Ferkeln verlangte Milchmenge erzeugen zu können, muß die Sau reichlich mit gutem Futter versehen werden.

Trotzdem läßt es sich nicht vermeiden, daß die säugende Sau in den ersten Wochen stark an Gewicht verliert. Es ist deshalb notwendig, daß man die Ferkel sobald als möglich an ein Beifutter gewöhnt, um das Muttertier zu entlasten. Man kann dadurch das Körpergewicht der Sau von d r vierten Lebenswoche der Ferkel an im allgemeinen auf gleicher Höhe erhalten. Läßt man die Ferkel bei reichlichem Beifutter sehr lange saugen, dann nimmt die Sau schließlich wieder an Gewicht zu.

Zum Unterschied von allen anderen Tieren erhalten die säugenden Sauen das Futter in Suppenform, um die Milchbildung der Tiere anzuregen. In den ersten drei Tagen nach dem Werfen ist ein leicht bekömmliches Futter aus Haferschrot und Weizenkleie, in kleinerer Menge gegeben, am zuträglichsten. Mit dem wachsenden Milchbedarf der Ferkel muß man die Futterration für die Sau erhöhen. Durch genaue Messungen hat man gefunden, daß das Gewicht der Sau im Laufe von zehn Wochen durch das Saugen durchschnittlich um zwanzig Pfund zurückgeht. In den ersten drei bis vier Wochen ist die Abnahme bedeutend, bis zur siebenten und achten Woche bleibt sie dann stehen und in den letzten beiden Wochen ist wieder eine Zunahme zu verzeichnen. Es ist also nichts gewonnen, wenn man die Ferkel mit sechs bis sieben Wochen absetzt, um die Sauen nicht zu mager werden zu lassen. Die längere Säugezeit fördert aber das Wachstum der Ferkel sehr, denn die Muttermilch ist durch kein anderes Futter zu ersetzen.

Landwirtschaftlicher Rundfunk

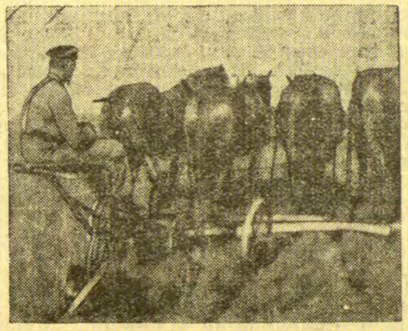
Deutsche Welle Königswusterhausen

Montag, den 11. April, 19,30—19,55 Uhr: Professor Dr. Ebert: Frühjahrsfragen für den Gemüse- und Obstanbauer.

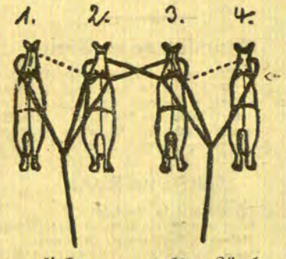
Donnerstag, den 14. April, 19,20—19,45 Uhr: Nicol. Nicolaisen: Künstliche Düngung und Qualitätserzeugung im Gemüsebau.

Zweckmäßige Zügel für Vielgespanne

Vorbedingung für den Erfolg beim Arbeiten mit Vielgespann ist eine sachgemäße Anspannung, wie sie in der nordamerikanischen Landwirtschaft schon lange allgemein üblich ist. Die Zugwaage mit Rollen (Rollenbracke) für voreinandergehende Zwei- oder auch Dreipferde-Gespanne führt sich auch allmählich bei uns ein. Für viele Arbeiten dürfte aber auch die in Kanada fast ausschließlich übliche Anspannung von vier oder fünf Pferden nebeneinander zweckmäßig sein (siehe Bild). Dazu ist keine Rollenbracke erforderlich, man hängt

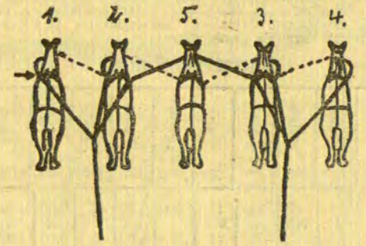


vielmehr beim Vierpferdegespann zwei gewöhnliche Zugwaagen mit Ortscheiten nebeneinander an einen Zugbalken. Die nebeneinander gespannten Pferde sollen sich leichter lenken lassen als zwei- oder dreimal voreinander gespannte Pferde, was auch leicht verständlich ist. Nebeneinander gespannte Pferde machen auch nur ein halb so breites Vorgewende erforderlich. Eine gleichmäßige Ausnutzung der Zugkraft ist bei Nebeneinander-



linker rechter Zügel
Der Pfeil rechts zeigt auf den Kumtring

spannung ebenfalls zu erreichen und notfalls leicht mit der Peitsche vom Sitzgerät aus zu erzwingen. Das Lenken der nebeneinander gespannten Pferde macht keinerlei Schwierigkeiten, wenn man Zügel, wie sie in Kanada üblich sind, benutzt. Diese Zügel haben nicht wie die bei uns üblichen Kreuzzügel nur zwei Endteile, sondern drei Endteile. Wie aus der Skizze 1 ersichtlich ist, sind beim Vierpferdegespann die beiden Mittelpferde die eigentlichen Zügelträger. Nur bei diesen ist an beiden Kopfseiten je ein Zügelende eingeschnallt und nur zwischen



linker rechter Zügel
Der Pfeil links zeigt auf den Kumtring

den Köpfen der Mittelpferde kreuzen sich die Zügel. Die beiden Außenpferde bekommen nur das dritte Zügelende an der äußeren Kopfseite eingeschnallt, während an der anderen Kopfseite eine kurze, am Kumt von jedem Mittelpferd hängende Anbindeleine (siehe punktierte Linie) eingeschnallt wird. Zieht man also am linken Zügel, so wenden sich gleichzeitig die Pferde 1 bis 3 nach links und nehmen auch das vierte Pferd an der Anbindeleine mit. Zieht man am rechten Zügel, so gehen die Pferde 4 bis 2 rechts heran oder wenden auch um und nehmen das Pferd 1 mit herum. So gibt es beim Wenden kein Drängeln, der Gespannführer hat nur zwei Zügelenden in der Hand oder um den Hals hängen und kann durch leichtes Anziehen eines Zügelendes die Pferde schnell in die gewünschte Richtung zurückbringen. Daran ändert sich auch nichts beim 5-Pferdegespann. Das fünfte Pferd schiebt sich dann zwischen die Mittelpferde und bekommt die sich auf Skizze 1 kreuzenden Zügelenden an je einer Kopfseite eingeschnallt (siehe Skizze 2). Die Pferde 2 und 3 haben nunmehr auch nur noch ein Zügelende wie die Außenpferde und werden am jetzigen Mittelpferd durch Anbindeleinen angehängt, wie die punktierten Linie in Skizze 2 zeigen. Die Anbindeleine ist ja auch bei uns, soweit die Feldarbeit mit einfacher Zuckleine ausgeführt wird, beim Handpferd üblich. Der dreiendige Zügel ist beim nebeneinander gehenden Vielgespann einfach unentbehrlich, nur bei seiner Verwendung ist ein leichtes und sicheres Lenken und Wenden der Pferde möglich. Willy Seyfarth, Naumburg (Saale).

Die Brutdauer bei unseren Geflügelarten

Die Zeit, in der sich im befruchteten Ei unter der Einwirkung der Brutwärme ein junges Tier bis zum Ausschlüpfen entwickelt, ist bei den verschiedenen Geflügelarten ganz verschieden. Allgemein kann man sagen, daß sie desto länger ist, je größer die Vogelart ist. Gewöhnlich werden angegeben für Tauben 17 bis 19 Tage, für Hühner 19 bis 21 Tage, für Fasanen und Perlhühner 23 bis 25, für Enten 24 bis 27, für Puten 26 bis 28, für Pfauen 28 bis 30, für Gänse 29 bis 31 und für Schwäne 36 bis 40 Tage. Innerhalb dieser Grenzen beobachten wir aber manche Abweichungen. So brauchen Zwerghühner nur 17 bis 19 Tage, Pfaufasanen 18 bis 21, Bisam- und Moschusenten 33 bis 35 Tage. Bei den einzelnen Arten schwankt die Brutdauer ferner mitunter um 2, 3, ja sogar 4 Tage.

Am wichtigsten für den regelrechten Ablauf der Brutdauer ist natürlich das Brutfieber der Brüterin. In den ersten Tagen pflegt es noch nicht die volle Höhe zu erreichen. Das merkt man besonders deutlich, wenn man Truthennen zum Brüten zwingt. Legt man hier die Eier schon am vierten oder fünften Tage unter, dann zieht sich die Brut über die normale Dauer hinaus. Die Regel ist deshalb, daß man die Pute erst am elften oder zwölften Tage auf die Eier setzen soll. Auch bei einer Hühnerglucke braucht man sich mit dem Unterlegen der Eier nicht zu überstürzen, zumal es sich empfiehlt, den Brutwillen erst zu prüfen.

Von großer Wirkung auf die Brutdauer ist auch das Alter und die Zahl der Eier. Die frischesten Eier liefern die ersten Küken. Bei den Gänseeiern ist es unvermeidlich, daß zwischen ihnen, wenn sie von einer Brüterin stammen, Altersunterschiede von mehreren Wochen bestehen, die Folge davon ist, daß sich das Schlüpfen der jungen Gänschen auf mehrere Tage verteilt. Die Zahl der Eier beeinflußt den Brutverlauf insofern, als die dem einzelnen Ei zukommende Wärme natürlich größer ist, wenn wenig Eier im Brutneste liegen, als bei vielen Eiern, von denen immer einige mangelhaft bedeckt sind. Da die Brüterin die Lage der Eier täglich verändert, so verzögert sich das Ausschlüpfen leicht, wenn zuviel Eier untergelegt werden.

Auch die Jahreszeit hat Einfluß auf die Brutdauer. Frühbruten schlüpfen oft verspätet, weil Glucke und Eier größeren Temperaturunterschieden ausgesetzt sind, als dies in vorgerückter Jahreszeit der Fall ist. Wenn man nun auch die Brüterin der Einwirkung rauhen und kalten Wetters möglichst entziehen soll, so darf man doch nicht glauben, eine Beschleunigung des Brutgeschäftes durch besondere Luftwärme sei von Vorteil. Ein zu warmer Brutraum schadet der Entwicklung der Küken eher als er nützt.

Bei der künstlichen Brut sind die Temperaturschwankungen oft noch größer als bei der natürlichen. Darauf muß man bei der Auswahl der Bruteier Rücksicht nehmen. Eier, die älter als zehn Tage sind, sollte man nicht in den Brutapparat legen.

Geschlechtserkennung an der Form der Hühnereier

Bei Berechnung des Bruteierbedarfes oder auch beim Kückenzukauf wird immer recht unangenehm empfunden, daß, abgesehen von sonstigen Verlusten, die Hälfte der Kücken schließlich Hähne sind, die nur bei sofortiger Absonderung und sachgemäßer Schnellmast die Aufzucht lohnen, dagegen bei der auf den Bauernhöfen meist noch üblich gemeinsamen Aufzucht das Futterkonto recht erheblich belasten. So ist der Wunsch, unter den zu erwartenden Küken möglichst viel Hennen zu haben, wohl zu verstehen. Läßt sich nun schon vor dem Brüten dem Schlüpfen von Hähnchen vorbeugen? Die Annahme, daß aus den länglichen, spitzen Eiern Hähnchen schlüpfen, hat sich wohl schon Generationen hindurch erhalten. Von den Geflügelzüchtern wird allerdings abgestritten, daß an der Form des Hühnereies das Geschlecht der daraus schlüpfenden Küken zu erkennen ist. Ist dies nun persönliche Ansichtssache oder durch Versuche einwandfrei erwiesen? In den Beobachtungen unserer Vorfahren, die in den sog. Bauernregeln festgelegt wurden, steckt doch manches Körnlein Wahrheit. So wird man auch der alten Lehre, das Geschlecht des im Ei schlummernden Keimes an der Eiform zu erkennen, gewisse Zugeständnisse machen müssen.

Ich selbst habe dieses „Märchen" früher auch allzu voreilig abgelehnt. Meine Mutter war jedoch eine Anhängerin der alten Lehre und wählte zum Brüten immer sehr sorgfältig die rundlichen Eier aus. Jahrelang habe ich feststellen müssen, daß selten ein Hähnchen unter den Kücken war. Auch den Nachbarn

Dreißig gefälschte „van Gogh's" in Moabit

Der Angeklagte Wacker erzählt von einem geheimnisvollen „russischen Vorbesitzer" — Die Sachverständigen sind geteilter Meinung

Berlin, 7. April.

In diesen Tagen hat in Moabit ein Betrugsprozeß seinen Anfang genommen, dem ein Delikt ungewöhnlicher Art, außergewöhnlichen Formats zu Grunde liegt. Dem Berliner Kunsthändler Otto Wacker legt die Anklage nämlich zur Last, in den Jahren 1925 bis 1928 dreißig Fälschungen als Originalarbeiten des berühmten holländischen Malers van Gogh verkauft zu haben; die Gemälde tragen sämtlich das Signum des 1891 verstorbenen Meisters.

Der Publikumsandrang zu den bisherigen Verhandlungen war sehr stark. Besonders innerhalb der Kunstkreise findet der Prozeß regstes Interesse. Der „Fall" entbehrt nicht eines gewissen pikanten Beigeschmacks, sind sich doch die Sachverständigen selbst noch durchaus nicht einig, ob es sich bei jedem der dreißig Bilder nun auch tatsächlich um eine Fälschung handelt. Die betreffenden Werke sind in dem Raum, in dem verhandelt wird, ausgestellt, der somit eher das Aussehen eines Kunstsalons hat als das eines Schwurgerichtssaales.

Vor Eintritt in die Verhandlung, die Landgerichtsdirektor Dr. Neumann leitet, beantragte der Verteidiger Ablehnung der Sachverständigen Geheimrat Justi, de la Faille und Stapperan, die sich bereits vorher einseitig dahingehend festgelegt hätten, daß die Bilder Wackers samt und sonders Fälschungen seien. Das Gericht stellte nach längerer Beratung die Entscheidung über den Ablehnungsantrag gegen die Holländer de la Faille und Dr. Brammer zurück. Geheimrat Friedländer und die Inhaber der Firma Cassirer erscheinen dem Gericht als Sachverständige nicht mehr erforderlich. Der Ablehnungsantrag der Verteidigung gegen die Sachverständigen Justi und Stapperan wurde abgelehnt. Es begann dann

die Vernehmung des Angeklagten Wacker.

Er stammt aus einer Malerfamilie. Mit zwölf Jahren hat der Angeklagte, wie er weiter angab, schon Bilder seines Vaters selbständig verkauft und mit 13 Jahren schon Wanderausstellungen geleitet. Ueber die Herkunft der fraglichen Gemälde ergeht sich der Angeklagte in sehr mysteriösen Schilderungen. Die Hauptrolle spielt in seinen Aussagen eine „geheimnisvolle russische Persönlichkeit, der Vorbesitzer der Bilder, für den er diese verkauft haben will. Ueber den Namen des „großen Unbekannten" schweigt sich Wacker beharrlich aus; er habe dem Russen „sein Ehrenwort gegeben", dessen Namen nicht zu nennen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wann und wie er mit dem „Russen" bekannt geworden ist, antwortete der Angeklagte: „Als ich einen Tanzabend im Blüthnersaal gab, kam ein Russe zu mir ins Künstlerzimmer. Er zeigte großes Interesse für meine Tanzkunst und sagte, daß ich eine Tournee nach der Schweiz unternehmen sollte. Ich erfuhr später auch von ihm, daß er eine große Bildersammlung habe, die er

aus Rußland heimlich ausgeführt

hätte und daß er in der Schweiz lebe. Den Namen dieses Russen will ich aber nicht sagen. Der Russe sagte, daß seine Familie eine große Sammlung besitze, darunter auch alte Bilder. Welche Bilder das sind, kann ich aber nicht angeben, denn das würde gleichbedeutend mit der Nennung seines Namens sein. Man würde dann in Rußland sofort wissen, um wen es sich handelt." Vorsitzender: „Es ist doch wohl selbstverständlich, daß man in Rußland von dieser van-Gogh-Affäre Kenntnis erhalten hat. Deshalb wird man dort auch wissen, wer die dreißig van Goghs herausgebracht hat." Angeklagter: „Das weiß ich nicht, aber ich bedaure, daß ich überhaupt schon so viel gesagt habe."

Dem Angeklagten Wacker wurde weiter vorgehalten, daß die Berner Polizei im Auftrage der deutschen Behörden in der Schweiz Ermittlungen nach dem Russen angestellt habe und daß sie die Vermutung ausgesprochen habe,

der geheimnisvolle Russe sei identisch mit dem Prinzen Nikolaus Galitzin, der von Bern aus wegen Betrugs gesucht wird.

Wacker schildert dann eingehend, wie er den Russen in der Südschweiz aufgesucht und dessen dreißig van Goghs besichtigt habe. Von diesen Bildern seien vier in einem Geheimkabinett aufbewahrt worden. Der Vorsitzende macht den Angeklagten auf eine Reihe von Widersprüchen in seinen Angaben aufmerksam und hält ihm immer wieder das ganz Unwahrscheinliche seiner Erzählungen vor. Er verwies den Angeklagten auch darauf, daß die Polizei in der Schweiz auf Grund der Angabe, es gäbe in der Südschweiz einen Russen, der eine Bildergalerie habe, ohne weiteres in der Lage sein würde, diesen Bilderbesitzer innerhalb von 24 Stunden herauszubekommen. Das Verhalten des Angeklagten sei daher ganz sinnlos.

Vorsitzender: „Wissen Sie, was der Vorbesitzer für die Bilder gezahlt hatte?" Angeklagter: „Die Bilder waren sehr billig erworben worden und haben

zusammen nur mehrere tausend Mark gekostet.

Für das teuerste, das Selbstbildnis, waren nur 800 Mark gezahlt worden." Vorsitzender: „Welche Vereinbarungen haben Sie bei den Verkaufsverträgen abgeschlossen?" Angeklagter: „Er hatte die Bedingung gestellt, daß ich seinen Namen nicht nennen dürfe. Ich habe ihm ja mein Ehrenwort gegeben."

Vorsitzender: „Haben Sie bei der Uebernahme der Bilder sich auf Ihr eigenes Sachverständnis verlassen oder dachten Sie nicht auch an Fälschungen?" Angeklagter: „Ich habe geglaubt, daß es bekannte echte Bilder seien, weil ich nicht wußte, daß sich van Gogh in seinen Bildern so oft wiederholt hatte. Vorsitzender: „Als Kenner der van-Gogh-Literatur müssen Sie aber wissen, daß die Wiederholungen eines der charakteristischen Merkmale von van Gogh sind." Angeklagter: „Ich wußte zwar von Wiederholungen, aber nicht von so häufigen." Vorsitzender: „Also war der Gedanke, daß der mysteriöse Vorbesitzer dreißig Bilder haben könnte, die nicht echt sind, Ihnen nie gekommen?" Angeklagter: „Nein, **nur bei drei bis vier Bildern, die besonders schwach waren, hatte ich einige Bedenken und fragte Sachverständige, die mir aber die Echtheit bestätigten."**

Am zweiten Tage des Bilderfälscherprozesses erklärte der Angeklagte, er habe heute den Eindruck, daß drei der im Saale aufgestellten Bilder falsch seien. Er sei sachverständiger Händler und habe den Verkäufer so gut wie den Käufer in Schutz zu nehmen.

Er habe die Bilder nur an bekannte sachverständige Kunsthändler verkauft.

Dann wurde Wacker befragt, wofür er seinem Bruder in Düsseldorf 51 000 Mark überwiesen habe. Der Angeklagte erklärt, daß 1000 Mark davon für Restaurationsarbeiten und 50 000 Mark für den Ankauf eines der sechs in Düsseldorf ausgestellten unbekannten van Gogh's bestimmt gewesen seien. Im Herbst 1927 ist er mit seinem Geschäft in die Viktoriastraße übergesiedelt, wo er für das Lokal 30 000 Mark Jahresmiete bezahlte. Das Darlehen, das er für die Einrichtung der Kunsthandlung in der Viktoriastraße von dem Vorbesitzer erhalten habe, sei noch nicht zurückgezahlt; er schulde ihm zurzeit etwa 100 000 Mark. Das Geschäft sei aufgelöst worden, weil der Krach wegen der Fälschungen kam. Er lehne es aber entschieden ab, den Paragraphen 51 für sich in Anspruch zu nehmen.

In der Hauptsache sei der ganze Prozeß auf Betreiben der Konkurrenz zurückzuführen.

Die Firma Cassirer habe ihm für eine Landschaft, die 40 000 Mark erbringen müßte, einen Preis von 8000 Mark geboten.

Aprikosen mit goldenen Kernen

Wien, 6. April. Bei dem hiesigen Hauptpostamt waren zehn Holzkistchen aus Teheran für einen in einem kleinen Wiener Hotel ansässigen Herrn Rahimoff eingetroffen. Das Zollamt schöpfte Verdacht und es stellte sich heraus, daß in den Kistchen Aprikosen enthalten waren. In den Aprikosen waren anstelle des Kerns kleine Säckchen mit Goldsand verborgen. Wie sich herausstellte, waren die Sendungen für den im gleichen Hotel wohnhaften Kaufmann Jahya Rahim aus Täbris bestimmt, der das Gold in Wien im Schleichhandel weiterverkaufen wollte. Rahim wurde zu einer 14tägigen Haftstrafe verurteilt, das Gold, zusammen etwa 880 Gramm im Werte von rund 6000 Schilling, wurde für verfallen erklärt. Rahim wird außerdem aus Oesterreich ausgewiesen.

Die 15jährige Freundin auf Verlangen erschossen / Der Täter erhält für die ganze Strafe Bewährungsfrist

Wie die „Kölnische Zeitung" berichtet hat, beschäftigte sich das Erweiterte Schöffengericht in Köln kürzlich mit einer Liebestragödie, die sich am 7. Januar in einem Privathotel abgespielt hat und die man auch in der heutigen Zeit nicht als alltäglich bezeichnen kann.

Unter der Anklage, seine 15jährige Freundin auf Verlangen getötet und außerhalb seiner Wohnung eine Schußwaffe geführt zu haben, hatte sich ein 21jähriger Kaufmann aus Barmen zu verantworten. Der Angeklagte, einer guten Familie entstammend, verkehrte auch im Hause der Eltern des Mädchens. Aus Anlaß ihres Geburtstages erfuhr er, daß das Mädchen erst fünfzehn Jahre alt geworden war. Eines Tages, sagte er, berichtete ihm seine Freundin, ihre Mutter habe mit der Putzfrau einen Auftritt gehabt, wobei diese erklärt habe, zwischen der Tochter und dem jungen Mann ginge es nicht mit rechten Dingen zu, sie werde Anzeige bei dem Jugendgericht erstatten. Sie hätten nun beide befürchtet, durch die Polizei von einander getrennt zu werden, und deshalb beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Am 4. Januar habe er seinem Vater den Revolver aus der Schublade genommen, sei nach Düsseldorf gefahren, habe dort das Mädchen telephonisch zum Bahnhof bestellt und sei dann mit ihr nach Köln gekommen. Hier seien sie noch drei Tage in einem Hotel zusammengewesen, dann war ihr Geld zu Ende. Am letzten Tag seien sie durch Klopfen an der Tür geweckt worden, da habe das Mädchen gesagt: „Nun schieße doch, bevor nochmals geklopft wird." Er sei noch vom Schlaf benommen gewesen, habe den Revolver ergriffen, an den Kopf seiner Freundin gehalten und abgedrückt, dann habe er sich selbst in die Schläfe geschossen.

In der Beweisaufnahme sagten die Eltern der beiden, daß von keiner Seite gegen eine spätere eheliche Verbindung der jungen Menschen Einspruch erhoben worden sei. Der Staatsanwalt sprach von einer erschütternden Tragödie menschlicher Schwäche, aber auch menschlicher Schuld, und beantrage eine Gesamtstrafe von drei Jahren einem Monat Gefängnis. Der Verteidiger vertrat die Auffassung, der Angeklagte sei eher zu beklagen als zu verdammen, er sei nur durch ein Wunder dem Leben erhalten geblieben. Der Rechtsanwalt forderte volle Bewährungsfrist. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte unter sofortiger Aufhebung des Haftbefehls auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren einen Tag und billigte dem Verurteilten für die ganze Strafe Bewährungsfrist zu.

Drei Revolverschüsse auf den „Schmetterling

Paris, 7. April. Ein überraschendes Drama spielte sich kürzlich im Besuchsraum des Zuchthauses von Fresnes bei Paris ab. Beim Besuch ihres Gatten Henri Charrière, genannt „Der Schmetterling", der wegen Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden ist, zog Frau Charrière plötzlich einen Revolver aus der Handtasche und gab, bevor der wachthabende Beamte hindernd einspringen konnte, vier Schüsse ab. War es Zufall oder Absicht: alle vier Schüsse gingen fehl. Bei ihrer Festnahme erklärte die Schußfreudige, daß sie in voller Uebereinstimmung mit ihrem Mann gehandelt habe. Ihr Gatte sei nämlich unschuldig verurteilt worden. Sie selbst habe den ihm zur Last gelegten Mord begangen. Deshalb habe sie heute zunächst ihren Gatten und dann sich selbst töten wollen. Die Polizei steht der Selbstbezichtigung der Frau sehr skeptisch gegenüber und glaubt, daß es sich nur um ein Manöver handelt, um den Abtransport des Verurteilten nach der Strafanstalt Guyana hinauszuzögern.

Der „Radiumtod" und die „Verjüngten"

Newyork, 7. April. Der angebliche „Radiumtod" des Stahlmagnaten Byeral, der vor kurzem erfolgt ist, hat in den Vereinigten Staaten unter allen jenen Amerikanern, die „Verjüngungskuren" mit radiumhaltigen Wässern an sich vornahmen, eine Panik hervorgerufen. Eine Welle von hysterischer Angst geht durch die „Verjüngten" und Gerüchte haben einen guten Nährboden. Jedermann, der ein sogenanntes radioaktives Wasser benutzte, glaubte in der leisesten Uebelkeit und Unbehagen, sei sie nun auf Kopfweh oder auf eine Magenverstimmung zurückzuführen, die ersten Vergiftungserscheinungen zu sehen und macht Testament. Der Kuriosität halber sei es verzeichnet, daß seit zwei Jahren das Gerücht verbreitet wird, daß auch der populäre Bürgermeister von Newyork, Jimmy Walker, sich unter den „Todeskandidaten" befinden soll, da er, wie es heißt, nicht nur Radiumwasser getrunken habe, sondern auch Radiumbestrahlungen an sich hatte vornehmen lassen. Vergebens bemüht sich der brave „Jimmy", seinen bevorstehenden Tod zu dementieren, vergebens bemüht sich die Wissenschaft und die radiumhaltigen Wasser verschleißenden Firmen, die Wahrheit zu sagen, nämlich, daß in diesen Wässern so furchtbar wenig Radium vorhanden sei, daß an eine Gesundheitsschädigung nicht zu denken wäre. Das Gespenst des Radiumtodes einmal auf dem Plan gerufen, läßt sich nicht ohne weiteres bannen.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	7. 4. G.	7. 4. B.	6. 4. G.	6. 4. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,06	1,072	1,068	1,072
Kanada	3,796	3,804	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,40	16,44	16,29	16,33
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,98	16,02	15,87	15,91
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,256	0,258
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	170,53	170,87	170,43	170,77
Athen 100 Drachmen	5,345	5,355	5,395	5,405
Brüssel 100 Belga-500F.	58,94	59,06	58,84	58,96
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,42	82,58	82,42	82,58
Helsingfors 100 fin. M.	7,303	7,317	7,283	7,297
Italien 100 Lire	21,70	21,74	21,72	21,76
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kopenhagen 100 Kron.	87,71	87,89	87,11	87,29
Lissabon 100 Escudo	14,59	14,61	14,39	14,41
Oslo 100 Kron.	83,62	83,78	83,12	83,28
Paris 100 Fr.	16,60	16,64	16,60	16,64
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	70,73	70,87	70,43	70,57
Schweiz 100 Fr.	81,82	81,98	81,74	81,90
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	31,92	31,98	31,92	31,98
Stockholm 100 Kron.	84,82	84,98	85,11	85,29
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,522	2,528	2,522	2,528

Berliner Ostdevisen am 7. April. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 7. April

Die heutigen Zufuhren betrugen 33 inländische Waggons, darunter 1 Weizen, 9 Roggen, 15 Gerste, 6 Hafer, 1 Bohnen, 1 Wicken, und 3 ausländische Waggons, davon 1 Bohnen, 2 Oelkuchen. Amtlich: Weizen über Durchschnitt 760 Gramm 25,80, Durchschnitt 745 Gramm 25,60, unter Durchschnitt 735 Gramm 25,20, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,50, Gerste 18—18,40, dick 18,60, Hafer 15,60—15,80, hell 16, hell und dick 16,20. Tendenz: Weizen fest, Roggen und Gerste ruhig, Hafer stetig. Freiverkehr: Weizen 25—25,60, Roggen 20,50, Gerste 18—18,60, Hafer 15,50—15,80. Tendenz: Weizen besser.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 9. April

Frische, böige, westliche Winde, wechselnd bewölkt, Regen-, Graupel- oder Schneeschauer, kühl, stellenweise Nachtfrostgefahr.

Temperaturen in Memel am 8. April

6 Uhr: + 3,2, 8 Uhr: + 4,0, 10 Uhr: + 3,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
171	8	Elsa Essberger MS. (Rode)	Stettin	Gasöl Petroleum	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
166	7	Iris SD. (Jansson)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
167		Baltannic SD. (Anderson)	London via Gdingen	Stückgut	U. B. C.

Pegelstand: 0,56. — Wind: WSW. 5. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Mittwoch, den 13. April, abends 8½ Uhr, in Fischers Weinstuben (3849

Monats-Versammlung

Wahl des Schwimmwarts.

Der Vorstand

Verkaufe diesen Sonnabend (3877 **Schweine-Schmalz pro Pfd. 1—1,20 Schweine-Leber frisch, 80 Ct. p. Pfd. Markthallenstand 85 und 127**

Ein Gig od. leichter Spazierwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **92** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (3831

Gut erhaltener (3845 **Kinderwagen** zu verkaufen **M. Penzis** Besohlanstalt, Marktstraße 1

Elektr. Krone preiswert z. verk. (3855 **Bommels-Bitte 3.**

Vergiss nicht, Landwirt!

Am **Montag, dem 11. April 1932,** wird zu den

Organen der Landesversicherungsanstalt

gewählt. **Wahlzeit: 9 Uhr vorm. bis 12½ Uhr nachm.**

Memelländische Landwirtschafts-Partei

3793

Litauische Rote-Kreuz-Lotterie

Gewinnliste

XX. Lotterie. 5. Klasse. 1. Ziehung

Ergebnis der 1. Ziehung, welche am **6. April 1932** stattfand. Folgende Lose der Grund- und Parallellotterie haben gewonnen:

à 52 Litas alle Nr mit den Endzahlen 02, 07 08, 23, 28, 31, 33, 40, 42, 45, 52, 55, 57, 59, 61 63, 64, 66, 69, 70, 75, 78 98. Zum Beispiel 02, 102, 202 usw. bis 17402, 07, 107, 207 usw. bis 17407, 08, 108, 208 usw. bis 17408, 23. 123, 223 usw. bis 17423 usw.

und noch folgende Nrn.: 109, 462, 519, 954, 991, 1036, 1238, 1538, 1621, 2535, 3267, 3495, 3662, 3697, 3827, 3839, 4582, 4748, 4954, 5125, 5165, 5571, 5767, 6422, 6956, 7134, 7181, 7351, 7665, 8009, 8137, 8279, 8917, 9165, 9279, 9397, 9690, 9715, 10136, 10284, 10406, 10636, 10706, 10891, 10972, 11356, 11480, 12127, 12238, 12544, 13425, 14043, 14112, 14499, 14544, 14720, 14848, 14922, 15280, 15480, 15688, 15734, 16182, 16800, 16993, 17306, 17384.

Die folgende und letzte Ziehung der 5. Klasse der XX Lotterie findet am **15. April 1932** statt. Gezogen werden sämtliche größeren Gewinne à 60 000, 20 000, 10 000, 3 000, 2 000, 1 000 Lit u. s. w. (3880

Der Vorstand

Selbstfahrer, fast neu, sow. **Korbbank** zu verkaufen (3879 **Moltkestraße 12,** u.

Sehr guter, schwarzer **Gehrockanzug Winterüberzieher Herren- u. Damen-Regenmantel** z. verkaufen. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. (3842

Gartenmöbel zu verkaufen (3828 **Moltkestraße 3**

Kaufgesuche

Gut erhaltene **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht Angebote unter **89** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3892

Kapitalien

500 Litas geg. gute Sicherh. und Zinsen gesucht. Angeb. unter **94** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3838

Stellen-Angebote

Tüchtiger **Servierkellner** ab 1. 5. 32 gesucht. Angeb. mit Zeugnissen unter **91** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3839

Mädchen zum 15. April gesucht. Meldungen im Büro **Baakenstraße 10** erbeten. (3857

Garten-Etablissement

mit freiwerdenden Wohnungen sofort zu verkaufen. Off. unt. **R.S.** an die Exp. der Tilsiter Allgem. Zeitung, Tilsit, erbeten. (3875

Kurhaus Sandkrug

sucht für die kommende Saison

2 Zimmermädchen

2—3 Mädchen f. d. Abwaschküche

2 tüchtige, jüngere Hausleute

Ferner können sich **2-3 Koch-Lehrfräulein** melden. (3872

Stellen-Gesuche

Anständ. Mädchen vom Lande **sucht Stelle** Angebote unt. **88** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3827

Ein tüchtiges (3865 **Mädchen** m. Kochkenntn., **sucht Stell.** b. sof. od. 1. 5. Ang. unt. **97** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Ein großes, helles **möbl. Zimmer** mit sep. Eingang für 2 Personen oder Ehepaar von sofort oder später zu haben **Gr. Wasserstr. 22** 1 Treppe (3847

2 möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. v. sof. zu vermieten. (3878 **Hotel „Schwarzer Adler"** Kirchhofstraße

Hökerei mit Wohnung abzugeben. Zu erfrag. an den Schalt. d. Blattes. 3836

Laden für Kolonialwaren od. andere Branche z. vermieten (3844 **Hotel zur Ostbahn**

Werkstatt mit gr. Nebenraum z. 1. Mai z. verm. 3825) **Ogilvie** Libauer Str. 5. I

Mietgesuche

Leeres, großes Zimmer zum Unterstellen von Möbel, Nähe Baakenstraße 10, bis September gesucht. Angeb. unt. **96** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3858

Pferdestall in der Nähe Baakenstr. 10 gesucht. Angebote unt. **95** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3856

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir hiermit allen unseren tiefen Dank aus. (3868

Frau **Helene Wildies**
u. Söhne

Memel, den 6. April 1932

Sonntag, den 10. d. Mts., 17 Uhr

Café danfant

Vorträge von Mitgliedern des Städt. Schauspielhauses.

Tanz

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder, durch Mitglieder eingeführt, Lit 2.—

Der Vorstand der Schützengilde

Christl. Gemeinschaft
Rippenstraße, Baakenstraße 7
Sonntag, d. 10. April, nachm. 5 Uhr

Deklamatorium

„Des Meisters Abschied von den Seinen"
vorgetragen vom Frauenbund **Bethanien.**

Das Programm kostet **50** Cent
Die Sammlung ist für die China-Mission bestimmt. Freunde der Mission sind herzl. eingeladen. (3862

F. A.: **G. Pods**

Café Mokka-Stuben
Heute Freitag (3861

Akkordion-Abend

Anstich von Pilsener u. Bockbier
Billige Preise / Verlängerte Polizeistunde

Garten - Veranda - Sandkrug

täglich geöffnet

Sonntags auserlesenes

Menü

Vorausmeldungen hierzu erbeten
4873

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 30, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Me-Bü-Ba

Frühling im Schauspielhaus

Sonnabend, d. 9. April
Einlaß 1/8 Uhr
Anfang 1/9 Uhr

Die Plätze im Zuschauerraum sind während des „Kabarett-Programms" **(Beginn 1/2 9 Uhr)** mit Ausnahme der Logen (3871

nicht numeriert

Pünktliches Erscheinen sichert einen guten Platz!

Eintrittskarten einschl. Garderobe 6.50
an der Theaterkasse.

Capitol
3881

Sonnabend 3 Uhr nachmittags

Einmalige Sondervorstellung

Marlene Dietrich u. **Fritz Kortner** in dem Grossfilm

Das Schiff der verlorenen Menschen

Ein Standartwerk deutscher Filmkunst

Beiprogramm / Tonwoche

Eintrittspreis: Lit 1.—
Für Jugendliche verboten!

Montag, den 18. April 1932, abends 8 Uhr, im **Schützenhause**

ordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung und des Jahresberichts.
2. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahlen lt. Statut.
4. Etat für das Geschäftsjahr 1932/33
5. Verschiedenes. (3852

Der Vorstand der Schützengilde

Makulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert,** M. Dampfb

Capitol

Ab Freitag 6 und 8 1/4 Uhr

in dem erfolgreichen deutschen Tonfilm nach dem gleichnamigen Bühnenstück von **Létraz, Desty und Blam**

Die interessante Geschichte einer entzückenden jungen Frau — ihr Pech — ihr Mut — ihre Unternehmungslust ihre Tapferkeit und ihre Autofahrt ins große Glück — Das muntere, temperamentvoll-schmissige Stück könnte abar auch ebensogut heißen:

„Antoinette bekehrt ihren hartgesottensten Feind und Widersacher!"

Jedenfalls ein Schlager comme il faut — voll sprudelnder, launiger Handlung und prickelnder, schmeichelnder Musik.
Ein wundervoller Film, der jedem gefallen muß!

Ferner wirken mit:

Hans Adalbert von Schlettow
Julius Falkenstein, Fritz Steinbeck, Georgia Lind, Ludwig Stössel, Charles Willy Kayser, Harry Halm und viele andere.

Beiprogramm

Tonwoche

Meiner werten Kundschaft und den verehrten Hausfrauen zur gefl. Kenntnis, daß ich vom heutigen Tage ab (3859

täglich Schlagsahne

süße und saure Sahne in der neuen Markthalle, Stand 30, verkaufe. Auf Bestellung liefere **täglich** jedes Quantum frische Schlagsahne zu 3.50 das Liter frei Haus.

Verkaufe am Sonnabend in der **neuen Markthalle, Stand 39,** einen Posten (3853

weichen Vollfettkäse

zu jedem annehmbaren Preis.

Otto Albrecht
Dampfmolkerei
Sudmanien-Trusch.

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement!

Von Montag, den 4. April bis einschl. Freitag, d. 8. April abends 8 Uhr
„Straßenmusik"
Volksstück in 3 Akt. von Paul Schurek

Sonnabend, den 9. April 1932 in sämtlichen Räumen des Schauspielhauses
Memeler Bühnen Ball
Frühling im Schauspielhaus
Eintrittskarten **(einschl. Garderobe)** sind zum Preise v. **6,50 Lit** an der Theaterkasse und während der Vorstellungen im Foyer zu haben.

Sonntag, den 10. April 1932
2. Freivorstellung f. die Abonnenten
Emilia Galotti
Schauspiel in 5 Akten von G. E. Lessing

Die Auslosung der Freikarten findet täglich zu den Kassenstunden statt

Ende der Spielzeit
3494

Bunter Abend

der Guttempler-Wehrloge
„Im sicheren Hafen"
am 10 April, nachmittags 1/2 5 Uhr
Luisen-Gymnasium

Sprechchöre — Volkstänze — Volkslieder — Theaterspiele

Konfitüren — Teegebäck

Baumkuchenspitzen, Mandelhäufchen
gehören zu meinen Spezialitäten und sind von vorzüglicher Qualität. Ueberzeugen Sie sich bitte davon durch einen kleinen Einkauf; Sie werden durchaus zufrieden sein

Gleichzeitig weise ich immer wieder auf mein neues Hefegebäck zu 15 Cent das Stück hin

Konditorei P. Neumann
Schuhstraße 10/11 *Telefon 532*
3830

Torfstreu

trocken und billig liefert

Torfstreufabrik Heydekrug

Sparsame Landwirte
streuen **Torfstreu** und Stroh.
Trockner Stall — gesundes Vieh
Besserer Dünger — bessere Ernten.

Verehrte Hausfrau!

Der immer steigende Umsatz in meinen **täglich frisch gerösteten** (3866

Kaffees

verbürgt Ihnen stets einwandfreie Ware per Pfd. **4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—** Lit

Konfitüren und
Laschа - Schokoladen
nur **fabrikfrisch**

Kaffee- und Konfitürenhaus
Otto Jung
vorm. Lagier & Neumann. Kurt Scharfetter.

Kammer

Sonnabend 2 1/4 Uhr
einmalige Sondervorstellung

Ich geh' aus und Du bleibst da

der herrliche Tonfilm mit
Camilla Horn, Hans Brausewetter

Beiprogramm
Tonwoche

Einheitspr. 1 Lit, Loge 1,50
Für Jugendliche verboten
3884

Alle Haus- u. Grundbesitzer

(auch Nichtmitglieder) werden ergebenst eingeladen, am

Montag, d. 11. April, 8 Uhr abends

im großen Saale des Schützenhauses erscheinen zu wollen. Der erweiterte Vorstand wird Bericht erstatten über die Verhältnisse des Grundbesitzes und über dessen notwendige Forderungen an den Landtag. Die Versammlung soll Beschluß fassen, ob eine eigene Liste für die Landtagswahl aufgestellt werden soll, oder ob die Grundbesitzer mit einer anderen Partei zusammengehen wollen. **Pflicht jeden Grundbesitzers** ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen und für die berechtigten Interessen des Grundbesitzes einzutreten.

Der Vorstand des Haus- u. Grundbesitzer-vereins e. V.
Rosteck, Bürgermeister a. D.

3886

Apollo

Freitag und folgende Tage
5 und 8 1/4 Uhr

Der neue große deutsche Tonfilm

Madame hat Ausgang

Regie: **Wilhelm Thiele**

(Der Schöpfer von „Tankstelle" und „Privatsekretärin")

Ein verliebtes Abenteuer
Ein kleiner Seitensprung

Madames Liebesabenteuer — Ihre Erlebnisse auf dem Pariser Montmartre — Ihre große Sehnsucht nach Liebe und Glück
Musik: Ralph Erwin — Lieder: R. Gilbert

Für ausgezeichnete Stimmung sorgt die erstklassige deutsche Besetzung
Liane Haid, Hans Brausewetter, Hilde Hildebrandt, Ilse Korseck, Elisabeth Pinajeff, Toni Tetzlaff, Paul Bienfeld, Ernst Dumcke, Karl Ettlinger, Hugo Fischer-Köppe Ernst Prückl

Dieser Film ist der reizendste der letzten Wochen — Er klingt, schwingt und zieht vorbei wie ein herrliches Gedicht

Albert Préjean, der Held des Films: „Unter den Dächern von Paris", singt deutsch:
„O, wie schön ist Dein Mund, wenn er ja sagt"

Die Presse: . . . Man klascht dankbar für Stunden herrlichen Genusses . . .

Beiprogramm, Tonwoche

Kammer

Freitag und folgende Tage
5 und 8 1/4 Uhr

Siegfried Arno

in seinem schönsten Tonfilm

Der schönste Mann im Staate

Regie: **Carl Boese**
mit der großen Besetzung:
Siegfried Arno, R. A. Roberts, Lissi Arna, Camilla Spira, Dr. P. Manning, Curt Vespermann, Erich Kestin, L. v. Ledebour u. v. a.

Die Presse: Der lustigste und beste aller Militärfilme, Siegfried Arnos schönster Film, schmissig und von treffsicherem Publikumsgeschmack. **Das Publikum kreischte buchstäblich vor Vergnügen** und brachte dem Film stürmische Ovationen.

Beiprogramm, Tonwoche

Die neuesten Moden

zeigen wir Ihnen!

Sehr hübsche und moderne
Damen-Mäntel
fesch verarbeitet aus prima Stoffen
Damen-Gabardine- u. Regen-Mäntel
125.—, 75.—, 48.—
Ferner sehr grosse Auswahl
Herren-Mäntel
in Trenchcoats und Schlüpfer, ganz auf Futter und Zwischenöllage
125.—, 58.—
Herren-Regen-Double-Mäntel
allerbeste Qualität!

Herren-Anzug- und Mantelstoffe
Schneiderei im Hause, unter Garantie für guten Sitz!

E. Millner
Fleischbänkenstraße 2.
3870

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert M. D.**

DIE SCHÖNSTEN FRÜHJAHRSSCHUHE FÜR WENIG GELD!

Wir versorgen unsere Verkaufsstellen mit den neuesten Modellen. Noch nie wurden sie in solch' schöner Ausführung zu derart billigen Preisen angeboten. Wir zeigen Ihnen einige Modelle unserer grossen Auswahl.

Schuhstrecker 1 Paar 2.-

Bata
MEMEL, Friedrich Wilhelmstr. 19/20, Tel. 1377
KAUNAS, Laisvės aléja 20. Tel. 42-08

18.-

Modell 9845-03
Einfache, aber elegante Spangenschuhe für jede Gelegenheit. Passend sowohl für die Strasse, als auch für die Gesellschaft.

29.-

Mode-Halbschuh. Modell 2605-51
Sportliche Façon, braun Box. - Zierzunge mit Schnalle.
Zi-Li.13.

29.-

Modell 9505-99
Aparter Chevreau-Halbschuh in schwarzer oder brauner Ausführung. Fächerartiges Lederzunge. - Elegant, geringes Gewicht.

34.-

Lack-Spangenschuh. Modell 1875-20
Geschmackvolle Verzierung am Vorderblatt, halbhoher Absatz.

Pflegen Sie Ihre Schuhe mit unserer Crême. Ihre Schuhe behalten ihre ursprüngliche Dauerhaftigkeit und bleiben wie neu.

Annahme sämtlicher Reparaturen **Herrensohlen nur 6.— Lit** **Damensohlen 5.— Lit** **Kindersohlen 3—4 Lit** **Absätze 1.— bis 2.20 Lit**